Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1912

91 (19.4.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-268361

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 91 — Freitag den 19. April 1912 — 122. Jahrgang.

Erstes Blatt

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 17. April. Die dem Reichstage nunmehr zugegangene nationalliberale Interpellation über den Jesuitenerlaß der bayerischen Regierung fragt den Reichskanzler, ob er in diesem Erlaß eine Verletzung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 und seiner Ausführungsverordnung vom 5. Juli 1872 erkennt, und welche Schritte er zu tun gedenkt, um die kaiserlichen Rechte zur Ueberwachung der Ausführung der Reichsgesetze zu wahren.

Der Vorwärts teilt mit: „Die **sozialdemokratische Reichstagsfraktion** beschloß in ihrer Sitzung vom Dienstag, die von der Regierung geforderten und von der Budgetkommission bereits bewilligten 650 000 ℳ zur vorübergehenden Verstärkung der deutschen Schutztruppen in China abzulehnen, weil diese Forderung eine notwendige Folge unserer ganzen kolonialen und imperialistischen Politik ist.“ — In der Budgetkommission haben bekanntlich auch ein paar Sozialdemokraten, darunter auch Herr Südekum, für die von der Regierung geforderten Kredite zu stimmen gewagt. Der neuerliche Vorgang ist charakteristisch für den geringen Einfluß, den tatsächlich noch immer der Revisionismus in der Fraktion wie überhaupt in der offiziellen Parteipolitik auszuüben vermag.

Abgelehnte Richter. Für die Behandlung der Streikprozesse ist eine Entscheidung von größter Tragweite, die der Rechtsanwalt Kraft II in Dortmund herbeiführen will. Er lehnte sämtliche an allen Gerichten des Kohlenreviers amtierenden Richter als befangen ab, weil sie außerordentlich scharfe Gefängnisstrafen verhängten. Die Entscheidung darüber ist zunächst vertagt worden, weil alle in Betracht kommenden Richter des Industriegebietes sich dienstlich zu der Ablehnung äußern müssen. Die Entscheidung hat das Reichsgericht zu fällen.

In der **Deutschen Kolonial-Gesellschaft,** die am Montagabend im Künstlerhaus zu Berlin tagte, sprach Dr. v. Graevenitz über das Vorgehen Italiens in Tripolis. Seine Ausführungen waren von den wärmsten freundschaftlichen Empfindungen für Italien getragen. Der Redner verwies auf die Anschauungen deutscher Forscher wie Rolfs und Schweinfurt, die die Italiener als die berufenen Erben Tripolitaniens erklärt hätten, und beschäftigte sich dann mit der Frage, welche Rückwirkungen der Feldzug für den Dreibund gezeitigt habe; er gelangte zu der Auffassung, daß der Krieg Italien gegenüber den beiden Kaisermächten näher gebracht hätte. Jedenfalls sei das Verhältnis zu Oesterreich ein völlig anderes geworden, da dieses Frieden und somit die Bundestreue gehalten. Das werde Italien benutzen und ausnutzen, um später seine Mittelmeerflotte auszubauen, damit es, falls nötig, Frankreich entgegentreten könne. Möglich erscheine, nachdem der Frieden geschlossen, daß die Türkei sich dem Dreibund angliedere und ihn zu einer Quadrupelallianz mache. Herr v. Graevenitz stellte nicht in Abrede, daß den Italienern noch eine gewaltige Aufgabe zu lösen bleibt. Tripolis sei so groß wie Deutschland und Frankreich zusammengenommen, und nur fünf an der Küste belegene Punkte seien besetzt. Der Krieg fange vielmehr erst an, aber andererseits stehe noch keineswegs fest, wie der Stamm der Senussi sich verhalten werde, und darauf komme es bei den künftigen Kämpfen an. In einer Reihe vorzüglicher Lichtbilder führte der Vortragende die Hörer sodann durch das Land, das den Schauplatz der kriegerischen Ereignisse bildet.

Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, Breslau 1913. Seine Durchlaucht der Herzog von Ratibor, der Vorsitzende des Ehrenausschusses für die Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege, hatte vor kurzem Gelegenheit, Seiner Majestät dem Kaiser über die Fortschritte dieses großen vaterländischen Unternehmens der Stadt Breslau Bericht zu erstatten. Der Kaiser interessierte sich lebhaft für die Ausstellung, versprach, ihr aus seinem Besitze Gegenstände zur Verfügung zu stellen und ermächtigte Seine Durchlaucht, an den zuständigen Stellen zu erklären, daß er eine reiche Beschickung der Ausstellung wünsche.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. April. Graf Khuen-Hedervary wurde heute vormittag vom Kaiser und König in Audienz empfangen. Er überreichte diesem sein Rücktrittsgesuch. Kaiser Franz Joseph würdigte die Gründe dieses Gesuches und entließ den Minister in der freundlichsten Weise. Wie verlautet, wird Finanzminister Lukacs in einem oder zwei Tagen zur Bildung des Ministeriums berufen werden.

Frankreich.

Paris, 17. April. Es handelt sich um den Verrat der Pläne des umgearbeiteten 305-Millimetergeschützes, mit dem die neuen Dreadnoughts bestückt werden sollen. Der verhaftete Zimmerle war Kopist im Marinearsenal und bekam daher die Zeichnung der Geschütze in die Hände. Kein Vater ist pensionierter Marineoffizier. Zimmerles Eltern stammen aus dem Elsaß. Die Behörden wurden auf den Verrat zuerst durch den luxuriösen Haushalt aufmerksam, den Zimmerle mit seiner Maitresse, der italienischen Halbweltlerin Amélie Jardin, führte.

Toulon, 17. April. Es heißt, der unter dem Verdachte der Spionage verhaftete Arbeiter Zimmerle sei ein aus Elsaß stammender Obermaatsmann bei der Kriegsmarine und seit vier Jahren Photographengehilfe im Archiv der Marineartillerie. Die Polizei nahm bei dem in einem Landhause bei Toulon wohnenden Vater des Zimmerle sowie in der Wohnung seiner Schwester und seiner Geliebten Durchsuchungen vor. Ueber das Ergebnis herrscht strengstes Stillschweigen. Zimmerle leugnet hartnäckig jede Schuld.

Rußland.

Sewastopol, 17. April. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen sind mit ihren Kindern heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und von dem Kaiser, dem Thronfolger und den Töchtern des Kaisers begrüßt worden. Um 11,30 Uhr fuhren der Kaiser, seine Kinder und die Großherzogliche Familie auf der Jacht Standart nach Livadia ab.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 16. April. Der Schriftsteller de Frenzi legt in einem Bericht im Giornale d'Italia seine Beobachtungen dar, die er auf einer Fahrt durch die Dardanellen gemacht hat. Danach seien bei der Einfahrt in die Meerenge 500 Torpedos niedergelegt. In der schmalen Fahrstraße werden dicht am europäischen Ufer durch ein Lotsenboot die Schiffe dutzendweise zweimal am Tage in Kiellinie geführt. Durch die starke Armierung der teilweise neuen Befestigungen werde das Fahrwasser völlig

---

Der Hund von Baskerville.

Detektiv-Roman von Conan Doyle.

16) (Fortsetzung.)

„Sie werden mir sehr getreulich Bericht erstatten,“ sagte Holmes. „Wenn eine Krisis kommt — und es kommt eine, das ist ganz sicher — so werde ich Ihnen Weisung geben, was Sie zu tun haben. Bis Sonnabend können Sie wohl mit allen Geschäften hier in London fertig sein?“

„Wäre das Herrn Doktor Wason recht?“

„Vollkommen.“

„Also treffen wir uns, wenn Sie keinen Gegenbescheid bekommen, am Sonnabend zum Halbelf-Zuge auf Bahnhof Paddington.“

Wir waren aufgestanden, um uns zu verabschieden, als plötzlich Baskerville einen Triumphruf ausstieß, nach einer der Zimmerecken stürzte und einen braunen Schuh unter einem Schrank hervorzog.

„Mein verloren gegangener Schuh!“ rief er.

„Mögen alle Schwierigkeiten sich so leicht lösen!“ sagte Sherlock Holmes.

„Aber das ist doch eine sehr sonderbare Sache,“ bemerkte Dr. Mortimer. „Ich hatte vor dem Frühstück dieses Zimmer ganz sorgfältig durchsucht.“

„Und ich auch,“ sagte Baskerville. „Jeden Zoll breit!“

„Es war ganz bestimmt kein Schuh im Zimmer.“

„Dann muß der Kellner ihn hingestellt haben, während wir beim Frühstück saßen.“

Der Deutsche wurde gerufen, beteuerte aber, er wisse von nichts. Alles Fragen führte zu keinem Ergebnis.

Eine neue Zutat zu der fortwährend sich vergrößernden Reihenfolge von kleinen Geheimnissen, die uns in dem kurzen Zeitraum von zwei Tagen entgegengetreten waren: der Empfang des Briefes mit den Druckbuchstaben, der schwarzbärtige Spion in der Droschke, das Abhandenkommen des alten schwarzen, und jetzt das Wiederauffinden des neuen braunen Schuhes. Holmes saß schweigend in der Droschke, worin wir nach der Bakerstraße zurückfuhren, und ich sah an seinen gerunzelten Brauen und den scharf zusammengezogenen Gesichtszügen, daß sein Geist ebenso wie der meinige eifrig an der Arbeit war, eine Theorie auszudenken, in deren Rahmen alle diese seltsamen und anscheinend zusammenhanglosen Ereignisse sich einfügen ließen. Als wir zu Hause waren, saß er den ganzen Nachmittag und noch einen guten Teil des Abends in dicken Tabaksqualm eingehüllt und tief in Gedanken versunken.

Unmittelbar bevor wir zu Tisch gingen, wurden zwei Telegramme bestellt. Das erste lautete:

„Soeben erfahren, daß Barrymore in Baskerville Hall ist. Baskerville.“

Das zweite meldete uns:

„Weisungsgemäß 23 Hotels aufgesucht, ausgeschnittenes Timesblatt leider nicht auffindbar. Cartwright.“

„Da reißen zwei von meinen Fäden, Watson! — Nichts macht aber den Geist schärfer als ein Fall, wo alles schief geht. Wir müssen uns nach einer anderen Spur umsehen.“

„Wir haben noch den Droschkenkutscher, der den Spion fuhr.“

„Allerdings. Ich habe an die Zentralstelle für das Fuhrwesen telegraphiert, sie möchten mir Namen und Wohnung des Mannes mitteilen. . . . Es sollte mich nicht wundern, wenn wir hier die Antwort auf meine Frage bekämen.“

Es hatte in diesem Augenblick geschellt, und dieses Zeichen deutete sogar noch besseres als eine bloße Antwort, denn die Tür ging auf und herein kam ein vierschrötiger Mann, offenbar der Kutscher selber.

„Ich kriegte Bescheid vom Amt,“ sagte er, „ein Herr, der hier in der Bakerstraße wohnt, hätte nach mir gefragt. Ich habe meine Droschke nun schon sieben Jahre lang gefahren und nie 'ne Klage gehabt. Darum komme ich vom Stall und frage Sie gerade ins Gesicht, was Sie gegen mich haben.“

„Ich habe ganz und gar nichts gegen Sie, mein guter Mann,“ sagte Holmes. „Im Gegenteil, ich habe einen halben Souvereign für Sie, wenn Sie mir klare und deutliche Antworten auf meine Fragen geben wollen.“

„Nu, ich hab' 'n guten Tag gehabt und 's war alles sauber!“ sagte der Kutscher grinsend. „Was möchten Sie wissen, Herr?“

„Zu allererst Ihren Namen und Ihre Wohnung, für den Fall, daß ich Sie später noch 'mal brauchen sollte.“

„John Clayton, Turpay Street Nummer 3, im Borough. Meine Droschke gehört zu Shipleys Fuhrgeschäft, dicht beim Waterloo-Bahnhof.“

Sherlock Holmes schrieb sich die Adresse auf und fuhr fort:

„Nun, Clayton, sagen Sie mir alles, was Sie von dem Mann wissen, der heute morgen um zehn Uhr in Ihrer Droschke hier dicht bei meinem Hause wartete und Sie nachher die Regent Street hinunter hinter den beiden Herren herfahren ließ.“

Der Mann war verdutzt und wurde ein bißchen verlegen.

„Na,“ sagte er nach einigem Besinnen, „da hat's wohl nicht viel Zweck, daß ich Ihnen Geschichten erzähle. Denn Sie wissen ja wohl schon so viel davon wie ich selber. Die Sache ist die: Der Herr sagte mir, er wäre Detektiv, und ich dürfte keinem Menschen was über ihn sagen.“

„Mein lieber Mann, es handelt sich um eine sehr

Landesbibliothek Oldenburg

beherrscht. de Fenzi gewahrte Batterien über Batterien, Forts mit Geschützen, Kasematten, Scheinwerfern und zahlreichen Zeltlagern. Er schätzt die Zahl der dort stehenden Truppen auf 100 000 Mann.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. April. Der Etat des Reichseisenbahnamts gelangte am heutigen zweiten Tage der Debatte zur Verabschiedung. Den Kern der Aussprache bildete, wie gestern, die Reichseisenbahngemeinschaft, zu der der nationalliberale Abg. List eine bedeutsame Resolution seines Parteifreundes Beck begründete. Die Resolution fordert eine Denkschrift über die bisherigen Wirkungen und Ergebnisse des Staatswagenverbandes, in der zugleich Richtlinien für eine etwaige spätere Vereinheitlichung der deutschen Eisenbahnen aufgestellt werden sollen. Herr List nannte in seiner eindrucksvollen Rede diese Denkschrift eine Etappe auf dem Wege zur Reichseisenbahngemeinschaft, die einmal den jetzigen Unzulänglichkeiten ein Ende machen müsse. Abg. v. Böhlendorff-Kölpin, der Sprecher der Konservativen, äußerte dagegen, wie am Tage zuvor der Zentrumsredner aus dem Bayernlande, partikularistische Bedenken. Wie er sagte, dürfe man Preußen nicht das finanzielle Rückgrat brechen. Auch ,der Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp, verhielt sich in seiner Antwort gegen den Vereinheitlichungsgedanken, den er — wenigstens für jetzt und die nahe Zukunft — für unerreichbar erklärte, recht ablehnend. Nachdem man sich noch über vielerlei Eisenbahnfragen, u. a. über die Elektrisierung der Bahnen, unterhalten hatte, wurde die nationalliberale Resolution angenommen. Bevor man auseinander ging, wurde noch in die Behandlung des Justizetats eingetreten, zu der der Genosse Stadthagen, wie stets zu diesem Kapitel, eine endlose Anklagerede ablieferte.

Zur Reichstagswahl.

Das Wahlbureau der **nationalliberalen Partei** befindet sich in **Varel,** Oldenburger Straße 30 (Telephon Nr. 358). Dort sind auch Stimmzettel für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Albrecht erhältlich.

*

Auf das **Schreiben des Vorsitzenden des B. d. L.,** Herrn Müller-Nutzhorn, ging vom Parteisekretariat der Fortschrittlichen Volkspartei für Oldenburg und Ostfriesland folgendes Schreiben ein:

Im Auftrage des Vorstandes der Fortschrittlichen Volkspartei des 2. oldenburgischen Reichstagswahlkreises gestatten wir uns, Ihnen auf Ihr Schreiben vom 15. d. M. folgendes mitzuteilen: Zur Entscheidung über Ihren Vorschlag ist es nötig, den Wahlkreisausschuß der Partei zu befragen. Eine Ausschußsitzung kann besonderer Umstände wegen erst am nächsten Sonnabend zusammenberufen werden. Sie würden dann also spätestens bis Sonntag, 21. d. M., unsere Antwort zu erwarten haben.

Zum Untergang der Titanic.

Newyork, 17. April. Der auf Befehl des Präsidenten Taft ausgeschickte Aufklärungskreuzer Chester war bis 500 Seemeilen an die Carpathia herangekommen und seit 9 Uhr mit ihr in drahtlose Verbindung getreten.

In Nantucket werden Nachrichten der Carpathia stündlich erwartet.

Die Washingtoner Regierung richtete gestern an die White Star Line die telegraphische Anfrage, wie viele Rettungsböte sich an Bord der Titanic befunden haben. Sie will eine strenge Untersuchung einleiten, um festzustellen, ob ein Verstoß des Kapitäns oder der Schiffahrtsgesellschaft vorliegt. Wie es heißt, soll die White Star Line für die Ueberbietung des bisherigen Rekords für die Ueberfahrt eine Prämie ausgesetzt haben.

London, 17. April. Die Titanic liegt in 1700 Faden Wassertiefe. Es ist festgestellt, daß der Dampfer 14 Böte und zwei Pinassen an Bord hatte, die zusammen 800 Personen fassen, also genau so viel, wie gerettet worden sind. Diese Anzahl der Böte entspricht aber völlig den in England gültigen Vorschriften. Das Handelsamt, dem die Schiffahrt untersteht, schreibt vor, daß Schiffe über 10 000 Registertons mit 16 Böten ausgerüstet sein müssen. Die Titanic hatte 46 000 Tonnen, brauchte aber nach dem Gesetz auch nicht mehr als 16 Rettungsböte zu haben.

Washington, 17. April. Im Repräsentantenhause brachte der Abg. Mott eine Resolution des Inhalts ein, daß eine gründliche Untersuchung des Wracks der Titanic zur Feststellung der Schuldfrage vorgenommen werden soll. Angesichts der Tatsache, daß das Schiff in 3000 Meter Wassertiefe liegt, ist natürlich eine solche Untersuchung unausführbar.

London, 16. April. Kapitän Smith, der die Titanic führte, war Mitglied der englischen Marinereserve, 60 Jahre alt und 38 Jahre im Dienste der White Star Line. Kapitän Smith ist aus der Grafschaft Stafford gebürtig und verbrachte seine Lehrjahre zur See in der Firma Gibson und Co. in Liverpool. Seit 1887 ist er als Kapitän im Dienste der White Star Line und hat das Oberkommando der Republic, Britannia, Majestic (neun Jahre lang), Baltic und Adriatic gehabt. Während des Burenkrieges führte Kapitän Smith zweimal auf der Majestic Truppen nach Südafrika und wurde von der Regierung für seine Leistungen im Transportdienst ausgezeichnet. Smith besitzt ein hübsches Heim in Newforest in der Grafschaft Hamshire, wo seine Frau mit einer 30jährigen Tochter wohnt.

Die Versicherungsgesellschaft Lloyds beziffert ihren Verlust auf za. 40 Millionen Mark, die sie für Versicherungen aus Anlaß der Titanic-Katastrophe zu zahlen hat.

Der Gesamtverlust der beteiligten Versicherungsgesellschaften, der durch den Verlust des Schiffes, der Ladung und durch den Tod versicherter Passagiere entstanden ist, wird auf 500 Millionen Mark geschätzt.

Newyork, 17. April. Als die Titanic auf die Eismassen stieß, dampfte sie mit 18 Knoten Geschwindigkeit und krachte mit dem Bug gegen die undurchdringlichen Massen. Dem Dampfer wurde beim ersten Anprall das Deck aufgerissen und zerfetzt, ebenso die Bordwand. Mehrere wasserdichte Schotte wurden zertrümmert. Vom Bug bis fast zur Mitte des Schiffes wurden das Oberdeck und einige Böte zertrümmert. Genügend Ordnung wurde gewahrt, um die meisten Böte flott zu bringen. Die Mehrzahl von ihnen war seetüchtig geblieben. Frauen und Kindern wurde der Vortritt gegeben. Herzzerreißende Szenen spielten sich ab, als Gattinnen, Mütter, Schwestern und Bräute von ihren Lieben Abschied nahmen und die ihnen zugewiesenen Plätze in den Böten bestiegen. Als die Titanic tiefer sank, wurden einige Böte eingedrückt, ehe sie von den Davits losgemacht werden konnten. Einige wenige wurden bei den Bemühungen, sie flott zu bekommen, eingeschlagen. Binnen weniger denn einer Stunde hatte das Wasser den Maschinenraum überschwemmt. Der Funkentelegraphie wurde ein Ende gemacht, die Dynamos standen still, und die Titanic lag in tiefer Finsternis, die nur von dem Schimmer der vereinzelten Laternen und Fackeln durchbrochen wurde.

Aus Korfu wird gemeldet: Die Nachricht von dem Untergang des Dampfers Titanic gelangte sofort nach ihrem Bekanntwerden in Berlin auf amtlichem Wege zur Kenntnis des Kaisers, welcher von der Unglücksbotschaft tief ergriffen war. Er sprach wiederholt sein lebhaftes Bedauern und sein regstes Mitgefühl aus.

König Georg sandte an die White Star-Line ein Telegramm, worin er in der Königin und seinem Namen seine Bestürzung über die Katastrophe ausdrückte, die einen so großen Verlust an Menschenleben gefordert hat. Das Königspaar gab auch seiner tiefen Sympathie für die Familien, die Angehörige unter den Opfern zu beklagen haben, Ausdruck, und versicherte, daß ihre Trauer auch die seinige sei.

Newyork, 17. April. Von den Ueberlebenden, deren Namen bekannt sind, sind 79 Männer, 233 Frauen und 16 Kinder. Vermutlich befinden sich unter den 540 Ueberlebenden, deren Namen noch nicht veröffentlicht sind, nicht mehr als 100 Seeleute, die zur Besatzung der Boote erforderlich waren. Die verbleibenden 440 sind wahrscheinlich zum größten Teil die Frauen und Kinder aus dem Zwischendeck, wo sich 710 Passagiere befanden, so daß die Zahl von 440 Frauen und Kindern dem gewöhnlichen Verhältnis zur Gesamtzahl entspräche.

Newyork, 17. April. Die White Star-Line hat folgende nicht unterzeichnete Botschaft von der Carpathia veröffentlicht: „Carpathia 596 Meilen östlich von Ambrose Dienstag 11 Uhr nachts alles wohl." Ambrose bezieht sich auf das gleichnamige Leuchtschiff am Eingang des Newyorker Hafens.

Newyork, 17. April. Evening World und Evening Sun veröffentlichen folgende 8,30 Uhr von der Marconistation Camperdown (Neuschottland) bei dem hiesigen Marconibeamten eingegangene Depesche: Wir stehen jetzt in Verbindung mit der Carpathia über Dampfer Franconia, können amtlich erklären, daß die Titanic mit einem ungeheuren Eisberg zusammenstieß, daß über zweitausend Personen umgekommen und siebenhundert Ueberlebende, meistens Frauen, an Bord der Carpathia sind.

Aus dem Großherzogtum.

⚓ **Wangeroog,** 16. April. Augenblicklich herrscht hier ein ungewöhnlich reger Verkehr: das Nahen der Saison macht sich bemerkbar. Auch wurden etwa 80 Sträflinge durch den Gefängnisinspektor und mehrere Gefangenaufseher von Vechta hierher gebracht. Der Schiffsverkehr mit Baumaterialien u. dergl. ist ganz enorm. Es werden auf der Insel wieder mehrere Neubauten errichtet. Die Sträflinge sind in Baracken, die in der Nähe des Westturmes erbaut sind, untergebracht; jeden Morgen marschieren sie in Begleitung der Aufseher zum Nordseestrande, um hier am Uferschutz zu arbeiten. Wie verlautet, bleiben sie bis zum Frühherbst hier. — Der neue, für Rechnung hiesiger Einwohner in Brake erbaute Fährdampfer soll vom 1. Mai ab an Stelle des Motorfährschiffs zwischen hier und Friedrichsschleuse fahren. Der Fahrpreis beträgt für die Ueberfahrt einschl. Inselbahn und Omnibus von Bahnhof Carolinensiel nach der Schleuse für hiesige Einwohner 2,50 *M*, für sonstige Reisende 3,50 *M*.

* **Oldenburg,** 17. April. Gestern abend war der große Casinosaal überfüllt zu dem Reger-Konzert, das der hiesige Regerapostel, Organist Kyparth von der Garnisonkirche, unetr Mitwirkung Regers selber veranstaltete. Außer den Werken des Meiningischen Generalmusikdirektors stand nur noch Bach mit Etüden auf dem Programm, die Reger in seiner besonderen Auffassung weich und wohlklingend spielte. Er bewies dabei auch wieder seine Eigenart: Als die Hörer mit den Programmen aus hartem Papier zu sehr knitterten, warf er einen strafenden Blick in ihre Reihen und begann die Etüde von vorn! Mit dem Kammervirtuosen Dechert aus Berlin spielte er seine große Cellosonate Op. 116 in A-moll, ein schweres, gehaltvolles Werk, das dennoch ziemlich leicht anspricht und im Presto sogar einen burschikos-volkstümlichen Ton findet. Frau Sanna van Nhyn sang nicht weniger als 14 Regerlieder unter großem Beifall. Den Schluß bildeten die Variationen und die Fuge für zwei Klaviere über ein Thema von Beethoven, die Reger mit dem Organisten Swarth zu überwältigender Wirkung brachte. Das Wunderbarste dieses zweiten Regerabends — der erste verlief im letzten Jahre ebenso — war das Spiel des Meisters, der den Klavierton in unaussprechlicher Weise beseelt und nie die Sphäre des Wohlklangs verläßt. Das Publikum schien sich auch in die schwereren Kompositionen hinein zu finden und spendete Lorbeer und reichen Beifall.

* **Oldenburg.** Das Ehepaar Hemmen kann am 22. d. M. seine diamantene Hochzeit feiern. Die Jubilare bewirtschafteten bis vor noch wenigen Jahren die Mühle zu Augustfehn.

Aus den Nachbargebieten.

⚓ **Wilhelmshaven,** 17. April. Heute trafen die Vorboten des Circus Sarrasani ein. Die in schmucker Uniform einhergehenden Angestellten hatten die Reklame u. dergl. zu regeln. Der Circus wird auf dem großen Exerzierplatz aufgebaut werden und Dienstag den 30. d. M. abends 7,30 Uhr mit einer Galavorstellung eröffnet werden. Er wird etwa acht Tage hier verweilen. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags finden je zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3 Uhr und abends 7,30 Uhr. — Das 2. Seebataillon hat uns heute morgen verlassen, um zu einer 14tägigen Uebung nach Munster zu fahren. Mit klingendem Spiel zog die Truppe gegen 7 Uhr zum Bahnhof, wo der Sonderzug bereit stand.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. April. Gestern nachmittag ist bei einem Rennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins zu Bornim der Herrenreiter Leutnant Graf von Hohberg vom dritten Garde-Ulanenregiment mit dem Pferde gestürzt und hat sich schwere Kopfwunden und einen Schulterbeinbruch zugezogen.

Berlin, 18. April. Das B. T. berichtet aus Jena: Der am 13. Februar hier verhaftete Mechaniker Karl Glauß, der seinem Bruder, dem inzwischen verurteilten Schutzmann Glauß in Wilhelmshaven, beim Landesverrat Beistand geleistet haben sollte, ist heute aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

In der Charité vergiftete sich eine vierzigjährige Krankenschwester, die glaubte, durch falsche Einspritzungen den Tod eines zu operierenden Kindes verschuldet zu haben.

Bei der Beobachtung der Sonnenfinsternis ist gestern ein achtzehnjähriges Dienstmädchen von dem Balkon der vierten Etage eines Hauses im Westen auf die

---

ernste Sache, und Sie könnten in eine recht häßliche Klemme kommen, wenn Sie versuchen sollten, mir irgend was zu verheimlichen. Sie sagen, Ihr Fahrgast erzählte Ihnen, er wäre Detektiv?"

„Jawohl, das tat er."

„Wann sagte er das?"

„Als er fortging."

„Sagte er sonst noch was?"

„Ja, er nannte seinen Namen."

Holmes warf einen schnellen Blick voller Triumph auf mich und sagte:

„O, er nannte seinen Namen — wirklich? Das war unvorsichtig. Was war das denn für ein Name?"

„Sein Name," antwortete der Droschkenkutscher, „war Sherlock Holmes."

Niemals sah ich meinen Freund ein so verblüfftes Gesicht machen wie bei diesen Worten des Droschkenkutschers. Einen Augenblick lang saß er sprachlos da. Dann brach er in ein herzhaftes Lachen aus und rief:

„Eine Abfuhr, Watson — eine unleugbare Abfuhr! Ich bin da an eine Klinge geraten, die ebenso schnell und gewandt ist wie die meinige. Der Mann hat mir diesmal wirklich recht niedlich heimgeleuchtet. Also sein Name war Sherlock Holmes, sagten Sie?"

„Jawohl, Herr, so hieß der Herr!"

„Ausgezeichnet! Sagen Sie mir, wie Sie mit ihm zusammenkamen, und alles, was sich sonst noch zutrug."

„Um halb zehn Uhr rief er mich auf dem Trafalgar Square an. Er sagte, er wäre Detektiv, und bot mir zwei Guineen, wenn ich den ganzen Tag genau täte, was er verlangte, und keine Fragen stellen wollte. Natürlich griff ich mit beiden Händen zu. Zuerst fuhren wir nach dem Northumberland-Hotel und warteten da, bis zwei Herren herauskamen und in eine von den Droschken am Halteplatz stiegen. Wir fuhren ihrem Wagen nach, bis er irgendwo hier in der Nähe anhielt."

„Hier vor meiner Tür," fiel Holmes ein.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Straße gestürzt. Es starb auf dem Transport zum Krankenhause an einem Schädelbruch.

Hildesheim, 17. April. Die von der Familie eines höheren Offiziers nach Paris in Pension gegebene Tochter wurde von Mädchenhändlern nach London in ein öffentliches Haus verkauft, wo sie jetzt nach einem halben Jahre in trostlosem Zustande aufgefunden wurde.

Korfu, 17. April. Kaiser Wilhelm begab sich nachmittags mit den Prinzen und den Prinzessinnen nach dem königlichen Palais, um mit der Kronprinzessin von Griechenland die Ankunft des griechischen Kreuzers Georgios Averoff zu beobachten, der den König und den Kronprinzen von Griechenland an Bord hatte. Diese gingen ans Land und wurden vom Kaiser herzlichst begrüßt.

Konstantinopel, 17. April. Großvezier Said Pascha (der beinahe drei Monate krank war) wird morgen der Eröffnung des Parlaments beiwohnen und die Thronrede verlesen.

Konstantinopel, 17. April, Der Ministerrat beriet heute die Antwort der Pforte auf die Mitteilung der Mächte. Wie es heißt, wird die Antwort eine ausführliche Begründung der Haltung der Pforte enthalten, die lediglich geneigt sein soll, Italien wirtschaftliche Zugeständnisse in Tripolitanien auf der Basis der ausdrücklichen Anerkennung der Hoheitsrechte der Türkei zuzugestehen.

London, 17. April. König Georg hat dem Präsidenten Taft das nachstehende Telegramm gesandt: „Der Königin und mir liegt es am Herzen, Sie und das amerikanische Volk unseres großen Schmerzes zu versichern, den wir über den entsetzlichen Verlust an Amerikanern und meinen eigenen Untertanen bei dem Untergang der Titanic empfinden. Unsere beiden Länder sind durch Bande der Freundschaft und der Brüderlichkeit so eng miteinander verbunden, daß ein Schicksalsschlag, der das eine trifft, notwendig auch das andere berühren muß. Von dem jetzigen herzzerreißenden Unglück wurden beide Länder in der gleichen Weise betroffen."

Washington, 17. April. Das Marinedepartement erhielt vom Spähkreuzer Chester das nachstehende drahtlose Telegramm über Portland:

Die Carpathia meldet, daß die Liste der geretteten Passagiere erster und zweiter Klasse von der Mannschaft nach dem Festlande gesandt wurde. Die Chester wird eine Liste der Passagiere der dritten Klasse senden, sobald die Carpathia sie geben kann.

Dies scheint so aufzufassen zu sein, daß die Liste der Ueberlebenden bereits die Namen aller geretteten Passagiere erster und zweiter Klasse enthält.

Newyork, 17. April. Die sensationellen Beschreibungen verschiedener Newyorker Tagesblätter über die Szenen, die sich beim Untergange der Titanic abgespielt hätten, sind erfunden.

Newyork, 17. April. Der Anregung des Lord Mayors von London entsprechend hat der Bürgermeister von Newyork Gaynor zugesagt, daß auch er eine Sammlung zugunsten der Hinterbliebenen der Titanic-Opfer eröffnen werde.

Halifax, 17. April. Der Kabeldampfer Minia berichtet, daß er ein Funkentelegramm erhalten habe, daß sich an Bord des Dampfers Baltic noch 250 Ueberlebende von der Titanic befänden. Diese Nachricht wird durch einen angekommenen Dampfer übermittelt. Es wird noch weiter berichtet, daß die Carpathia 760 Ueberlebende an Passagieren der Titania an Bord habe. Der Kapitän der Minia kann aber für die Echtheit der Nachricht keine Gewähr übernehmen.

Newyork, 17. April. Die letzte Hoffnung, daß die bereits veröffentlichte Liste der Passagiere erster und zweiter Klasse, die sich an Bord der Carpathia befinden, unvollständig sei, ist nach dem Telegramm des Spähkreuzers Chester, daß nur 326 Passagiere der ersten und zweiten Klasse gerettet worden seien, geschwunden. Die Zahl der Ueberlebenden, die sich an Bord der Carpathia befinden, wird jetzt mit 705 angegeben, einschließlich der Passagiere dritter Klasse und etwa 100 Mann der Besatzung.

Bagband, 18. April. Gestern mittag brannte das Haus des Kolonisten H. Schilling vollständig nieder. Gerettet wurde von dem unversicherten Mobiliar nichts; außerdem kam ein Kalb in den Flammen um.

Hannover, 18. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof ist heute früh ein Malergerüst eingestürzt. Von den darauf befindlichen Gehilfen wurden zwei getötet und fünf zum Teil schwer verletzt.

Berlin, 18. April. (Reichstag.) Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet die nationalliberale Interpellation über den bayerischen Jesuitenerlaß. Staatssekretär Delbrück erklärte auf eine Anfrage des Präsidenten, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation zu beantworten und werde sich mit dem Präsidenten über den Tag der Beantwortung verständigen. — Der Reichstag beschloß, entsprechend dem Antrage des Ausschusses, über die Wahl des Abg. Becker (natl.) Beweis zu erheben.

Bitterfeld, 18. April. Das Luftschiff Z. 13 ist heute zu einer offiziellen Abnahme-Probefahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich sieben Personen, darunter die japanische Abnahmekommission.

Budapest, 18. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses teilte Graf Khuen Hedervary mit, daß das Kabinett seine Demission gegeben habe und diese vom Kaiser angenommen worden sei. Die Sitzung des Hauses wurde darauf bis zum Ende der Krisis vertagt.

Paris, 18. April. Petit Parisien berichtet aus London: Der kanadische Dampfer Eare Gren, der den Dienst zwischen Charlottown und Pickton versieht, hat durch ein Funkentelegramm um Hilfe gebeten, da er gescheitert sei. An Bord befinden sich 200 Reisende.

Irkutsk, 18. April. Pet. Tel.-Ag. berichtet: In den Goldwäschereien der Lenagesellschaft kam es zu ernsten Arbeiterunruhen. Zur Unterdrückung wurde Militär herbeigerufen. Die Soldaten machten von der Schußwaffe Gebrauch und töteten 107 und verwundeten 80 Arbeiter.

London, 18. April. Die Blätter berichten, daß die Titanic im ganzen zwanzig Rettungsboote hatte. An Bord befanden sich 2200 Männer, Frauen und Kinder. Die Zahl der Rettungsboote ging über die vom Handelsamt verlangte Mindestzahl hinaus.

Newyork, 18. April. Die Titanic hat einige Minuten vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberg eine Warnung erhalten. Außerdem hat die Touraine am 14. April die Titanic über die Lage des Eisberges durch ein drahtloses Telegramm unterrichtet und die Titanic hat diese Warnung beantwortet.

Newyork, 18. April. Bisher sind noch keine Berichte über das Titanic-Unglück an der Küste angelangt, nur einige Telegramme von Geretteten sind hier angekommen. Die Carpathia wird hier heute abend erwartet.

Newyork, 18. April. Die Cunard-Linie hat ein drahtloses Telegramm von dem Kapitän der Franconia erhalten, wonach sie Mittwoch früh 6,10 Uhr, Newyorker Zeit, die Verbindung mit der Carpathia hergestellt habe. Die Carpathia habe im ganzen 705 Ueberlebende von der Titanic an Bord.

Newyork, 18. April. Der Senat hat ohne Debatte ein Gesetz angenommen, das eine strenge Untersuchung des Titanic-Unglücks vorsieht.

Washington, 18. April. Das Marinedepartement hat beschlossen, um die Nachrichtenübermittlung von der Carpathia zu erleichtern, zeitweise alle Stationen nördlich von Norfolk (Virginia) zu schließen.

Verlosungen.

Berlin, 17. April. Bei der heute beendeten Ziehung der 4. Klasse 226. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen:

In der Vormittagsziehung:
15 000 M auf Nr. 84 777.
10 000 M auf Nr. 50 794.
3 000 M auf Nr. 16 727 19 864 122 973.

In der Nachmittagsziehung:
100 000 M auf Nr. 156 893.
60 000 M auf Nr. 119 214.
20 000 M auf Nr. 71 024.
5 000 M auf Nr. 50 737 144 547 162 291.
3 000 M auf Nr. 17 255 62 081 70 796 172 710.

Moden- und Familienzeitschrift **Mode und Haus.** (Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57). Auch diese Nummer ist wieder herrlich ausgestattet. Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, Handarbeiten, die Illustrierte Kinderwelt, spannende Romane und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag ungemein billige Normal-Lagerschnitte. Mode und Haus kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 M, mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorits 1,25 M. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.
Sonnabend, 20. April: Außer Ab. zu halben Preisen. Goetz von Berlichingen. Schauspiel in fünf Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, 21. April: 98. Vorst. im Ab. Doktor Klaus. Lustspiel in fünf Akten von A. L'Arronge. Anfang 7 Uhr.

Siegerin
allerfeinste Sahnen-Margarine, der beste unübertroffen feinste Ersatz für
Molkereibutter.
Ueberall erhältlich!

Höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille und Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Konditorei und verwandte Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911

Palmato
allerfeinste vorzüglich haltbare
Pflanzenbutter
-Margarine, ein hervorragendes Nahrungs- und Genußmittel.
Alleinige Fabrikanten:
A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des dem Kaufmann Eduard Brämer in Hammerstiel gehörigen, daselbst günstig am Hafen belegenen
Geschäftshauses
mit großem Stall, drei Lagerschuppen, 1 Kalkbrennofen, Haus und Hofraum, Garten sowie einer Fläche Grünland zur Gesamtgröße von 64 Ar 40 Qum. wird Termin angesetzt auf
Mittwoch den 24. April ds. Js. nachmittags 3 Uhr
im Wolkens Wirtshaus in Hammerstiel.
In dem Hause ist eine Baumaterialien-, Kohlen-, Kolonial- und Eisenwarenhandlung betrieben. Geboten sind bis jetzt 13 000 Mark und wird der Zuschlag ev. sofort im Termin erteilt. Kommt ein Verkauf nicht zustande, so soll das Immobil gleich zur Verpachtung aufgesetzt werden. Mit einer Lagerübernahme haben Käufer resp. Pächter nichts zu schaffen.
Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Vorzügl. Landstelle
in Holstein, 10 Min. v. Bahnh., 14 Klm. v. Hamburg, 260 Mg. groß, in guter Kult., neue mod. Gebde u. Inv., 7 Pferde, 30 Hornvieh, div. Schweine, jährl. Einn. f. Milch za. 12 000 Mk., soll weg. hoh. Alt. f. 160 000 Mk. bei 50 000 Mk. Anz. verk. werden.
F. Schwiegerling,
Hamburg, Faberstraße 19.

Zu verkaufen
1 großer Küchenschrank und 1 Hand-Nähmaschine
Heidmühle. Rud. Poddig.

Zu verkaufen eine im Februar belegte junge gute
Weidekuh, Herdbuchkuh.
Hookstel. A. Hayen.

Ein 14 Tage altes farbenreines **Bullkalb** hat zu verk. d. O.

Einige Fuder bestes
Pferdeheu
sucht anzukaufen
J. C. Kleiß, Jever.

Die Oberwohnung in meinem früheren Mäntelhause ist krankheitshalber noch p. Mai zu vermieten, event. unter denselben Bedingungen (Instandhaltung der Personalräume) wie bisher.
A. Mendelsohn.

Reitunterricht
für Damen und Herren wird erteilt im
Wilhelmshavener Reitinstitut.
Stallungen Parkstraße 2.
Gedeckte Reitbahn zur Verfügung.

Suche für meine Tochter zu Mai oder später
Stellung
als Stütze im bürgerl. Haushalt bei Familienanschluß und etwas Gehalt
Frau G. Henschen.
Esens, Heerdetor.

Gesucht ein tüchtiges, selbstständiges
Mädchen
zum 1. oder 15. Mai gegen guten Lohn.
Frau J. Gathemann.
Rüstringen I, Bismarckstr. 3.

Gesucht zum 1. Mai ein
jüngerer Laufbursche.
J. Alverichs (Inh.: H. Luiken).

Conrad Schröters **Nussöl,**
ein feines *haardunkelndes Oel,*
à *60 Pfg.* empf. *Carl Breithaupt.*

Davidis-Holle,
Praktisches Kochbuch
mit 2056 zuverl. u. selbstgepr. Rezepten.
Geb. 4 Mk. 50 Pfg.
Buchhandlung
C. L. Mettcker & Söhne.

Landesbibliothek Oldenburg

Für angehende Haushaltungen und zu Maieinkäufen

empfehle:

Kochherde, Kesselöfen, Dampfwaschmaschinen, Syst. Kraus, das Beste was es darin gibt, **Schnellwaschmaschinen** in Holz, **Zeugrollen, Wringmaschinen, Brotschneidemaschinen, Fleischhackmaschinen** sowie sämtliche **Haushaltungsgegenstände** in **Kupfer, Aluminium, Messing und Emaille.**

Solinger Stahlwaren, Holzwaren und Bürstenwaren, große Auswahl.

H. von Thünen.

Wählerversammlungen

für die Kandidatur des Fabrikbesitzers Herrn v. Hammerstein-Abentheuer

finden statt:

in **Schortens** Sonnabend d. 20. April abends 8 Uhr in **Grahlmanns Lokal,**
Redner: Hofbesitzer Weidenhöfer-Achim,

in **Waddewarden** Sonntag den 21. April präzise 5 Uhr nachm. in **Willms** Lokal,
Redner: Hofbesitzer Weidenhöfer-Achim,

in **Horumersiel** Sonntag den 21. April nachm. 6 Uhr in Gastwirt **Tiarks** Saal,
Redner: Gutsbesitzer v. Levetzow-Sielbeck,

in **Sande** Montag den 22. April abends 8 Uhr in **Taddikens** Lokal,
Redner: Gutsbesitzer v. Levetzow-Sielbeck.

Jeder Wähler ist eingeladen.
Freie Aussprache.
Die Wahlleitung.

Oeffentliche politische Versammlungen

Sonnabend den 20. April abends 7½ Uhr im Lokale des Herrn Faß (Oestringer Hof) zu

Schortens,

Sonntag den 21. April nachmittags 4 Uhr in Bargens Gasthof zu

Accum.

Reichstagsabgeordneter Friedrich Weinhausen

wird für die Kandidatur Dr. Wiemer sprechen.

Freie Aussprache.

Jedermann herzlich willkommen.

Der fortschrittliche Wahlausschuß.

Oeffentliche politische Versammlungen

Sonntag den 21. April nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Griepenkerl zu

Oldorf,

Sonntag den 21. April abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gastwirts Diecken zu

Minsen.

Der bisherige Reichstagsabgeordnete für Bremen

Rektor Hinrich Hormann

spricht für die Kandidatur Dr. Wiemer.

Freie Aussprache.

Jedermann herzlich willkommen.

Der fortschrittliche Wahlausschuß.

Unter Nr. 32 bin ich an das hiesige Ortsfernsprechnetz angeschlossen.

Gastwirt G. Peters.
Hohenkirchen.

Wegen Umzugs

verkaufe nur noch bis zum 30. d. M sämtliche

Schuhwaren

zu jedem nur irgend annehmbaren Preise. Wer noch gute Ware billig kaufen will, der beeile sich.

Schlachtstr. 836. Th. Frerichs.
Wohne vom 1. Mai an Schlachtstraße 271. D. O.

Trauer-

kränze, geschmackvoll garniert, halte stets in allen Preislagen vorrätig.

Am Markt. W. Freimuth.

Marienlust-Moorwarfen.

Sonntag den 21. April

großer Ball,

wozu freundl einladet
Fr. Kohlrenken.

Außerordentliche

Generalversammlung

der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. u. H. zu Fedderwarden

Montag den 29. April 1912 abends 6 Uhr
in C. Schröders Gasthaus.

Tagesordnung:
1. Aenderung des § 3 des Statuts.
2. Erhöhung des Höchstbetrages bei Kreditgewährung an Genossen.

Der Vorstand.
C. Kaak. W. Dierks.

Jev. Mob.-B.-Vers.-Ges. a. G.

Zur Wahl eines Vertrauensmannes für den Bezirk Fedderwarden wird Termin angesetzt auf Freitag den 26. April nachmittags 5 Uhr in Kapers Gasthofe zu Fedderwarden. Die Mitglieder des Bezirks werden zu diesem Termine eingeladen.

Wiarden, den 17. April 1912.
J. Müller, Direktor.

Tettens!
Preiskegeln!

Unwiderruflicher **Schluß** des Kegelns **Dienstag** den 23. d. M. Es ladet erg. ein
E. Baumann.

Tettens.

Sonntag den 21. April

großer Abschiedsball.

Hierzu lade ich Freunde und Bekannte freundlich ein.
Ch. Harms.

Kriegerverein Hohenkirchen.

Sonntag den 21. April

Wettboßeln

Hohenkirchen-Friederikensiel.

Abmarsch 3½ Uhr vom Vereinslokal.

Um 5 Uhr

Versammlung

beim Kameraden Groenewold-Friederikensiel.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Einladung zum Sommerfest in Schortens.
4. Wahl von 2 Vertretern und deren Ersatzmänner zum Vertretertage in Blexen.
5. Bundeskriegerfest betr.
6. Fahrt nach Friedrichsruh.
7. Jugendfürsorge.
8. Hebung der Beiträge.
9. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sitzung

des landw. Vereins Oestringen

Donnerstag den 25. April 1912 abends 7½ Uhr
in Jacobs Gasthause zu Ostiem.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Direktor Müller aus Jever über: **Künstliche Düngemittel.**
2. Erklärung über eine in diesem Jahre in Jever abzuhaltende Tierschau bezw. Vornahme der Wahlen.
3. Erledigung der Eingänge.
4. Hebung der Vereinsbeiträge für 1912.
5. Sonstiges.

D. V.

Accum.

Sonntag den 21. d. Mts.

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein
B. Eggers.

Heidmühle.

Sonntag den 21. April

großer Ball,

wozu freundl. einladet
G. Schütt.

Bahnhofsrestaurant Ostiem.

Sonntag den 21. April

BALL,

wozu freundl. einladet
S. Klische.

Von 4 bis 5 Uhr Freitanz.

Sander Hof.

Sonntag den 21. d. Mts.

großes Konzert

mit nachfolgendem

BALL,

veranstaltet vom Bandonion-Klub aus Rüstringen.

Es ladet freundl. ein
Sande. J. H. Kohlfs.

Rüstersiel.

Genzels Theater.

Freitag den 19. April

Dr. Faust.

Schauspiel in 4 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Fr. Ramken. H. Genzel.

Trauerfalls halber ist mein Geschäft Sonnabendmorgen von 9 bis 11 Uhr geschlossen.

Jever. Anton Onken.

Sprechstunden

in **Jever,** Wasserpfortstr. 64,
Montag, 22 April, 10 bis 1 vm.

Löwenstein,
Rechtsanwalt
am Landgericht Oldenburg.
Fernsprecher 1257.

Geburtsanzeige.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut
Fr. D. Bries und Frau.
Wüppelser-Altendeich.

Todesanzeigen.

Heute morgen 10½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater,

der Viehhändler

Heinrich Gerdes,

in seinem eben vollendeten 74. Lebensjahre.

Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Anzeige
die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.

Jever, den 17. April 1912.

Beerdigung findet Montag den 22. April nachm. 4 Uhr in Wiarden statt. Abfahrt vom Sterbehause 1 Uhr.

Unser lieber Vater, Groß- und Schwiegervater

F. W. Fitteka

ist gestern abend 11¾ Uhr im 86. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Namens der Angehörigen
Bernh. Ohmstede u. Frau
geb. Fitteka.

Jever, Düsseldorf, Chicago, 1912 April 15.

Die Beerdigung findet in Varel statt. Abfahrt vom Sterbehause Sonnabendmorgen 10 Uhr. In Varel von der Waisenhausstraße um 4½ Uhr.

Statt Ansage.

Heute morgen 9½ Uhr verschied unerwartet nach kurzer Krankheit unser kleiner

Peter

im zarten Alter von 10 Wochen.

Schmerzerfüllt bringen dies zur Anzeige
Severins nebst Frau
und Kindern.

Bussenhausen, 17. April 1912.

Beerdigung Montag den 22. April nachmittags 3 Uhr in Tettens.

Heute nachmittag 6½ Uhr entschlief sanft und ruhig unser kleiner Sohn und Bruder

Gerhard Hermann.

Nur beinahe 1 Jahr war er unsere Freude.

Dies bringen wir mit traurigem Herzen zur Anzeige.
H. Dierks und Frau
nebst Sohn.

Schortens, 17. April 1912.

Die Beerdigung findet Montag den 22. April nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns beim Tode unserer lieben Entschlafenen bewiesene Teilnahme danken herzlich
Geschwister Janßen.
Joh. Janßen u. Frau.
Joh. Schmidt.

Jever, den 18. April 1912.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt und die Landw. Zeitung.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 91 — Freitag den 19. April 1912 — 122. Jahrgang.

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 18. April.

P. **Kreisturnfest und Frauenturnen.** Im 5. Turnkreise hat das Turnen des weiblichen Geschlechts in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Erkenntnis, daß auch dem Mädchen, der Jungfrau und Frau planmäßige Körperübung nottut, scheint in unserer nordwestdeutschen Ecke in immer weitere Schichten der Bevölkerung zu dringen. Daher erfreut sich der Turnkreis zahlreicher blühender Frauenabteilungen, die eifrig bemüht sind, die Gesundheit, Kraft und Schönheit des weiblichen Geschlechtes zu fördern, damit es als Gattin und Mutter seine schweren Aufgaben erfüllen kann, damit es imstande ist, den hohen Anforderungen, die das Berufsleben an es stellt, zu genügen. Diese Wirksamkeit ist meist nicht über den Kreis der Turnvereine und ihrer Anhänger hinausgedrungen. Bei Gelegenheit des diesjährigen Kreisturnfestes wollen die Turnerinnenabteilungen aus Bremen und seinem Gebiete durch ein gemeinsames Schauturnen Zeugnis von ihrer Tätigkeit und von der Bedeutung des Frauenturnens ablegen. Das Schauturnen findet am 30. Juni auf dem Spielplatze am Peterswerder statt. Es soll gleichzeitig auch ein Bild von der Bedeutung der Turnvereine für die Jugendpflege geben, indem neben den Damen auch die Knaben- und Mädchenabteilungen der Turnvereine sich beteiligen werden. Freiübungen aller Turnerinnen und Turner, ein allgemeines Turnen an Geräten, ein Keulenschwingen der Damen, Knaben und Mädchen und ein Stafettenlaufen sollen Zeugnis von der Vielseitigkeit dieses Zweiges des deutschen Turnens ablegen und einer großen Zahl von Zuschauern zeigen, welch hohen Nutzen planmäßige Körperübungen auch für das weibliche Geschlecht haben.

* **Literarische Arbeiten der Landwirtschaftskammer.** Die Landwirtschaftskammer wird im Laufe des Jahres folgende literarische Arbeiten veröffentlichen: Krogmann: Untersuchungen über die ländlichen Arbeiterverhältnisse des Herzogtums; Pflugradt: Geschichtliche Entwickelung des Molkereiwesens im Herzogtum; Boeker: Untersuchungen über die innere Kolonisation des Herzogtums, und Löhlein: Untersuchungen über die durch die Maul- und Klauenseuche erlittenen Schäden.

† **Studienreise nach Frankreich.** Zu der von der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg geplanten Studienreise nach Frankreich haben sich Teilnehmer aus dem ganzen Herzogtum in genügender Anzahl gemeldet, so daß die Reise bestimmt zur Ausführung gelangt. Die Eröffnung der Pariser Landes-Pferde- und Zuchtvieh-Ausstellung findet am 19. Juni statt, deshalb ist die Dauer der Studienreise nunmehr endgültig auf Vorschlag des Sachverständigen in Frankreich auf die Zeit vom 15. bis 24. Juni festgesetzt worden. Die Vorbereitungen für die Reise werden von der Landwirtschaftskammer eifrigst betrieben. Im Mai, wenn der Reiseplan vorliegt, werden die Teilnehmer zu einer Vorbesprechung nach Oldenburg kommen.

* **Das Vermögen der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer** beträgt nach dem zum kommenden 1. Mai berechneten Stand 80 850 M. Davon entfallen 36 650 M auf den Feuerversicherungswert des Eingutes, 20 000 M auf den Kassenbestand, 12 200 M auf die Rücklage und 12 000 M auf die Betriebskasse.

* **Wie eine Gartenlaube eingerichtet werden soll.** Der Aufenthalt in den meisten Lauben ist ungemütlich, schreibt ein Gartenfreund im praktischen Ratgeber. Die Laube ist zugig oder von Mücken heimgesucht oder der Regen vertreibt die, die sich darin aufhalten wollen. Eine Laube muß geschützt sein und doch luftig, regendicht, schon im ersten Frühling, an warmen Apriltagen, zur Benutzung bereit, geräumig, dauerhaft, nicht zu teuer, und sie muß womöglich auch gut aussehen. Der Gartenfreund beschreibt zwei Lauben: die eine liegt gegen Westen, hat eine halbkreisförmige Wand und ein Strohdach. Innen ist eine halbkreisförmige Bank an der Wand gleich angebracht. Die andere liegt gegen Nordosten und besteht aus verstellbarem Lattengestell, das mit Segeltuch wasserdicht und wetterbeständig bezogen ist. Diese Laube ist bereits seit 34 Jahren im Gebrauch. Sie bietet Platz für 8 bis 10 Personen, die weder durch Zugluft noch Regen darin behelligt werden. Wer sich für die Einrichtung praktischer Gartenlauben interessiert, kann sich diese Laubennummer vom Geschäftsamt des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. senden lassen. Die Zusendung erfolgt kostenfrei.

* **Düngungsversuche im Oldenburger Land.** Für das Oldenburger Land sind ausgedehnte Düngungsversuche in Aussicht genommen, die von der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer ausgeführt werden. Interessierte Kreise aus dem Reich und die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft haben zur Veranstaltung dieser Versuche erhebliche Beträge in Aussicht gestellt. Die Station wird überhaupt im laufenden Jahre eine Reihe neuer Arbeiten aufnehmen, die von Bedeutung für die Landwirtschaft sind. U. a. ist in Aussicht genommen, auf Antrag von Interessenten, eine Anlage für die Gewinnung von Reinkulturen einzurichten. Die Anlage wird, soweit sich das zurzeit überschauen läßt, rentabel sein. Die ersten Kosten der Anlegung sind auf rund 1600 M zu veranschlagen. Diese werden jedoch schon im ersten Jahre durch erhöhte Einnahmen gedeckt.

* **Kunstkegelspiel ist kein Knobelspiel** — so entschied die Strafkammer des Landgerichts. Der Marktbezieher Bork hatte, ohne die ausdrückliche Erlaubnis des Amtes zu besitzen, nicht nur mittels Kunstkegelspiels und Ballwurfspieles — die ihm gestattet waren — Auslosungen auf dem Sengwarder Markt vorgenommen, sondern auch richtig mit Würfeln ausknobeln lassen. Das Schöffengericht belegte ihn darum mit 50 M Geldstrafe. Hiergegen legte B. Berufung ein, indem er betonte, daß das Kunstkegelspiel als Knobelspiel anzusehen sei. Die dadurch grundsätzlich gewordene Frage wurde von der Strafkammer dahin entschieden, daß das Kunstkegelspiel nicht als Knobelspiel zu gelten habe und daß deshalb das Urteil des Jeverschen Gerichts zu bestätigen sei.

*) **Hohenkirchen,** 17. April. Auf hiesiger Deckstation bei Gastwirt G. Peters ist der Angeldshengst Ganges und der Hengst Edmund aufgestallt. — Peters hat heute Anschluß unter Nr. 32 an das hiesige Ortsfernsprechnetz erhalten.

* **Große Viehauktion im Jeverland.** Eine Auktion, die viele Kauflustige aus allen Gegenden angelockt hatte, fand am 16. d. M. beim Landwirt Köster in Tyedmerswarfen bei Tettens statt. Der gesamte Viehbestand wurde von dem Genannten, der seine Landwirtschaft aufgeben will, veräußert. Verkauft wurden 27 Kühe, wofür pro Exemplar folgende Preise erzielt wurden: 680, 590, 500, 860, 560, 830, 900, 540, 600, 710, 1020, 670, 900, 600, 630, 730, 660, 500, 670, 709, 460, 800, 520, 720, 670 und 380 M. Die Milchkühe waren zum großen Teil zu alt, sonst wären noch bedeutend bessere Preise erzielt worden. Für die verkauften 10 zweijährigen Rinder wurden 840, 500, 560, 610, 410, 350, 370, 560, 380 und 320 M erzielt; 6 einjährige Bullen bedangen: 330, 290, 780, 870, 900 und 500 M; 3 ½jährige Bullen 200, 160 und 100 M; 7 Kälber, 8 Tage bis 3 Monate alt, 150, 170, 140, 280, 80, 210 und 120 M; ein zweijähriger Ochse 300 Mark. Durchschnittlich wurden bei dem Verkaufe gute Preise erzielt. (Gem.)

* **Sande.** Sonntag den 21. d. M. veranstaltet der Bandonion-Klub aus Rüstringen im Saale des Sander Hofes (Rohlfs) ein Konzert mit nachfolgendem Ball.

⁂ **Sengwarden.** Die am Sonntag abgehaltene Monatsversammlung des hiesigen Kriegervereins war verhältnismäßig gut besucht; doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß manche Kameraden gar zu häufig durch Abwesenheit glänzen, ja, es gibt einzelne, die im Laufe eines ganzen Jahres keine einzige Monatsversammlung besuchen. Es sollte nicht also sein, liebe Kameraden! — Der Verein entsendet zu dem am 8. Juni in Blexen stattfindenden Vertretertage des Oldenburger Kriegerbundes den Kameraden Köster in Utters; als Ersatzmann wurde der Vorsitzende Ihnken gewählt. Trotzdem die Fahrt zum diesjährigen Bundeskriegerfest für die hiesigen Kameraden etwas umständlich ist, hofft der Verein dennoch, mit einer erheblichen Anzahl Kameraden in Blexen antreten zu können. — Einen längeren Gedankenaustausch veranlaßte der folgende Punkt der Tagesordnung betr. Jugendpflege. Allseitig wurde die Wichtigkeit der Jugendpflege anerkannt, und man war gerne bereit, sich in den Dienst dieser guten Sache zu stellen, doch wurden die Schwierigkeiten nicht verkannt, die sich der Ausführung dieses edlen Gedankens in ländlichen Kreisen entgegenstellen. Daher konnte die Angelegenheit noch nicht endgültig erledigt werden, sondern es wurde beschlossen, zu geeigneter Zeit weiter vorzugehen und zu versuchen, größere Kreise für die Sache zu gewinnen. Dabei hofft der Kriegerverein auf die Unterstützung der Gemeindevertretung und der übrigen Vereine des Ortes. — Der Einladung zum Verbandskriegerfest der Aemter Jever und Rüstringen, das am 14. Juli in Schortens abgehalten und mit dem Jubelfest des 40jährigen Bestehens des festgebenden Vereins verbunden wird, soll Folge geleistet werden. — Um den Veteranen die Teilnahme an der vom Deutschen Kriegerbund für diesen Sommer geplanten Veteranenreise nach Paris und den Schlachtfeldern zu ermöglichen, soll denselben eine Reiseunterstützung aus der Vereinskasse gewährt werden. Einzelheiten über diese Reise sind beim Vorsitzenden zu erfahren. — Recht eindringlich wurde den Kameraden die Teilnahme an der Fahrt nach Hamburg und Friedrichsruh angeraten, die seitens des Oldenburger Kriegerbundes am 23. und 24. Juni veranstaltet wird. Der Vorsitzende, der sich an den Fahrten nach dem Kyffhäuser-Denkmal und dem Hermannsdenkmal beteiligt hatte, schilderte mit warmen Worten die Reiseeindrücke und die Empfindungen, die jeden deutschen Krieger beim Anblick solcher geschichtlichen Stätten und der Wahrzeichen von Deutschlands Macht und Einigkeit ergreifen, und wies hin auf den Gewinn für das vaterländische und kameradschaftliche Empfinden. Auch die diesjährige Fahrt verspricht recht anregend zu werden. Die Gesamtkosten für die Eisenbahnfahrt 3. Kl. von Oldenburg über Bremen und Hamburg nach Friedrichsruh und wieder zurück nach Oldenburg, für Nachtquartier in Hamburg usw. betragen nur 10,50 M, wozu allerdings noch die Kosten für die Eisenbahnfahrt nach Oldenburg kommen, von wo aus nach Eintreffen der Morgenzüge die Teilnehmer durch Sonderzüge weiter befördert werden. An dieser Fahrt können sich auch Nichtmitglieder, sowohl Damen als Herren, beteiligen, wenn sie durch den Vorstand eines Kriegervereins angemeldet werden. Wer an der Fahrt teilzunehmen beabsichtigt, hat sich gegen den 15. Mai beim Vorsitzenden zu melden, der die Anmeldungen bis zum 20. Mai an den Sekretär Hummel in Oldenburg weitergibt. Bei der Anmeldung ist eine Abschlagszahlung von 2,50 M zu leisten, und die übrigen 8 M sind gegen den 15. Juni zu zahlen. Da die Beteiligung an dieser Fahrt voraussichtlich sehr groß sein wird, so ist eine möglichst frühzeitige Anmeldung zu empfehlen. — Der Vorsitzende berichtete darauf eingehend über die in Jever abgehaltene Sitzung der Kriegervereinsvorstände des Jeverlandes. — Nachdem noch besondere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, z. B. in betreff einer Haftpflicht- und Unfallversicherung, einer Versicherung des Vereinsinventars, wurden noch verschiedene Anregungen zur Hebung des Vereinslebens gegeben. — Die April-Versammlung gab Veranlassung, des eisernen Recken zu gedenken, der die deutschen Staaten zu einem mächtigen Reiche zusammengeschmiedet hat und von seinen dem Vaterlande gewidmeten Taten im Sachsenwalde ausruht. — Die anregende Versammlung wurde nach etwa dreistündiger Dauer mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, auf Großherzog und Heimatland geschlossen.

* **Fedderwarden.** Die Spar- und Darlehnskasse in Fedderwarden hat im 1. Viertel des neuen Jahres bereits eine erfreuliche Anzahl neuer Mitglieder bekommen. Seit dem 1. Januar 1912 ist die Zahl von 26 auf 37 gewachsen. Es liegen auch noch weitere Anmeldungen vor. Auf den 29. April hat der Vorstand eine außerordentliche Generalversammlung berufen, hauptsächlich um den § 3 des Statuts zu ändern und einen Teil der Gemeinde Sillenstede und ganz Accum in den Bezirk einzuschließen, aus dem Genossen aufgenommen werden sollen. Außerdem wird eine Erhöhung des Höchstbetrages bei Kreditgewährung an Genossen der Generalversammlung zum Beschlusse vorgelegt werden. Es wäre zu wünschen, daß auch aus dem neuen Bezirke bald recht zahlreiche Anmeldungen und Einlagen erfolgen, damit die Kasse in der Lage ist, allen denen, die den Kredit bei der jetzigen Geldknappheit in Anspruch nehmen wollen, denselben für einen mäßigen Zinsfuß gewähren zu können.

Landesbibliothek Oldenburg

Vermischtes.

* **Lübeck,** 17. April. Der Senat stiftete anläßlich des 60. Geburtstages der Romanschriftstellerin Ida Boy-Ed der Dichterin ein Haus, das auf Kosten von Verehrern und Verehrerinnen der Dichterin zu einem würdigen Dichterheim ausgestattet werden soll. Glückwunsch sandte auch der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff.

* **Straßburg,** 16. April. Das preußische Kriegsministerium hat der Leitung des deutschen Zuverlässigkeitsfluges am Oberrhein zur Durchführung dieses Unternehmens 10 000 *M* zur Verfügung gestellt.

* **Paris,** 17. April. Die Sonnenfinsternis wurde bei Paris in der Zone der Totalfinsternis von zahlreichen französischen und fremden Astronomen und von den Schülern des Polytechnikums beobachtet. Zur Beobachtung waren auch Genieoffiziere in einem Freiballon und zwei Flugmaschinen aufgestiegen. Die Finsternis war zur Zeit, als Sonne und Mond sich deckten, beinahe ringförmig. Um 12 Uhr 48 Minuten wurde der Planet Venus sichtbar. Die Temperatur sank um vier Grad, stieg dann aber wieder.

* **Saragossa,** 17. April. Wie aus Cimballa gemeldet wird, wurde dort gestern ein von heftigem Sturm begleitetes Erdbeben verspürt. Mehrere Häuser wurden beschädigt. Die Einwohner verließen voller Schrecken ihre Wohnungen.

---

* **Die Verbindung von Sylt mit dem Festland.** Man schreibt der W.-Z.: Es war in Aussicht genommen, in dem diesjährigen Eisenbahnanleihegesetz eine erste Rate für die Herstellung einer Verbindung der Insel Sylt mit dem Festland anzufordern. Wenn sich nun aber in dem Eisenbahnanleihegesetz tatsächlich kein derartiger Posten findet, so ist daraus nicht zu entnehmen, daß der Plan aufgegeben ist. Die Vorarbeiten für das Projekt waren vielmehr noch nicht so weit gediehen, daß die Anforderung von Mitteln notwendig wurde. Eine erste Rate zur Ausführung des Planes dürfte also erst im nächsten Jahre angefordert werden. Für die Herstellung der Verbindung und für die Anlage einer Bahn ist ein Damm erforderlich, der etwa 5 Millionen Mark Kosten verursachen wird.

* **Ein Bauernaufstand in Thüringen.** Man schreibt dem H. C.: Große Aufregung herrscht in dem Dorfe Wichtshausen. Es war bekannt geworden, daß die Spezialkommission aus Schleusingen dort erscheinen und mit den Arbeiten der Separation beginnen wollte, gegen die sich die Gemeinde mit Händen und Füßen sträubte. Da alle Petitionen und Berichte bis jetzt erfolglos geblieben waren, hatte sich die ganze Gemeinde dahin geeinigt, der Separation eventuell Gewalt entgegenzusetzen. Mit dem Zug 8,12, den die Kommission von Suhl aus benutzte, fuhren alle dort beschäftigten Arbeiter, die schon unterwegs und auf dem Bahnhof Dietzhausen eine drohende Haltung annahmen, nach Wichtshausen zurück. Inzwischen waren im Orte die Sturmglocken geläutet worden, und groß und klein, nicht nur die Männer, sondern auch Frauen und Kinder zogen nach der Dietzhäuser Grenze, um der Kommission das Betreten der Felder zu verwehren. Angesichts dieser ernsten Sachlage zogen die Herren es vor, in Dietzhausen zu bleiben, wo auch die von auswärts mitgebrachten Arbeiter wieder entlassen wurden. Ein Gendarm konnte ebenfalls nichts ausrichten, so daß die Kommission unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Es ist gut, daß die Herren nicht auf ihrer Absicht bestanden haben, andernfalls wären ernste Ereignisse unausbleiblich gewesen.

* **Eine Schreckenstat eines Trunkenen** wird aus Lemberg gemeldet: In der naheliegenden Ortschaft Wadowice hat ein betrunkener Bauer in einem Wutanfall seine beiden Kinder ermordet und sich selbst entleibt. Er hatte in der Stadt mehrere Grundstücke verkauft und den Erlös für dieselben, bestehend aus mehreren Papierscheinen, achtlos auf den Tisch gelegt. Danach begab er sich zu Bett, während sein vierjähriger Sohn in kindlichem Unverstand die Geldscheine in Stücke riß. Als von den Scheinen nichts mehr zu retten und der Schaden nicht mehr gut zu machen war, erwachte der Vater. Sobald er die wertlosen Papierfetzen erblickte, stieß er seinem Sohne in maßloser Wut ein Messer in die Brust. Auch sein Töchterchen tötete der Wüterich. Nachdem er später zur Besinnung gelangte, erhängte er sich an einem Baume.

* **Ueber den tragischen Unfall eines Fliegers und seines Sohnes** berichtet man aus London: Der Flieger Cody wollte gestern in Aldershot als Passagier in einem fünfsitzigen Aeroplan, der von dem Schüler Leutnant Fledcher gesteuert wurde, einen Ausflug machen. Beim Anfahren zum Aufstieg auf der Landstraße bog plötzlich ein Automobil in schneller Fahrt um die Ecke. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, war der Offizier gezwungen, in eine Baumgruppe hineinzufahren. Der Anprall war so gewaltig, daß das Flugzeug in kleine Stücke zersplitterte. Cody wurde 30 Meter weit über einen Kanal hinweggeschleudert. Er trug schwere innere Verletzungen sowie Rippenbrüche und Beinbrüche davon. Codys Sohn, der sich auf einem Fahrrade in der Nähe der Unfallstelle befand, fuhr schleunigst nach Hause, um den Unfall zu berichten. Unterwegs stürzte er an einer Straßenwendung mit dem Fahrrade und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ohne Bewußtsein starb.

* **Der höchste Wolkenkratzer der Welt.** In Newyork wird gegenwärtig der größte „Wolkenkratzer" der Welt erbaut. Das Haus wird eine Höhe von 255 Metern und 51 Stockwerke erhalten und wird daher nach dem Eiffelturm das höchste Bauwerk der Welt sein. Es wird 1600 Zimmer enthalten, von denen jedes für 200 *M* pro Monat vermietet werden soll. Es wird also einen Mietsertrag von 3 840 000 *M* pro Jahr abwerfen. Die Baukosten werden 32 Millionen Mark betragen.

Sprechsaal.

Die Fortbildungsschule.

In Nr. 84 dieser Zeitung vom 11. April 1912 wird erwähnt, daß es für einen Lehrer schwierig ist, die rechte Verbindung des Unterrichts mit dem Beruf des Schülers herzustellen, aber ein besonderes Interesse, eine besondere Liebe alle diese Schwierigkeiten überwinde!

Ich erlaube mir, dieser letzten Ansicht entgegenzutreten. Jahrelang hatte ich neben meiner beruflichen Tätigkeit die Aufsicht über eine jetzt in die städtische Fortbildungsschule aufgegangene — staatlich anerkannte Fortbildungsschule (za. 120 Schüler) eines größeren industriellen Werkes und urteile deshalb aus eigener Erfahrung. Ein Lehrer mit seminaristischer Bildung ist nicht geeignet, den Unterricht in einer städtischen oder Fabrik-Fortbildungsschule in allen Lehrfächern auszuüben. Der pädagogisch gebildete Lehrer hat wohl leere Theorien in bezug auf die Fachausbildung der Schüler, aber ihm fehlt die Erfahrung der Praxis, die Behandlung von Material und Werkzeug, er ist nicht imstande, Fachzeichenunterricht im vollen Maße zu erteilen.

Der Zweck der Fortbildungsschule ist doch, den aus der Volksschule entlassenen jungen Leuten die Vorbildung zu geben, die im Berufsleben gebraucht wird. Da die Volksschule weder die Pflicht noch das Recht hat, auf einzelne Gewerbe vorzubereiten, muß die zur Erfüllung solchen Zwecks geschaffene Fortbildungsschule diese Aufgabe lösen. Die Fortbildungsschule soll demgemäß die ihr anvertraute Jugend für das Erwerbsleben geschickter machen. Sie kommt dieser Pflicht nach, wenn sie die Arbeit, die täglich im Berufe verrichtet wird, wissenschaftlich begründet, wenn sie dem Schüler dasjenige berufliche Wissen und Können vermittelt, das an der Arbeitsstätte nicht gelehrt werden kann.

Wenn der Unterricht Erfolg haben soll, muß er sich also möglichst eng an die Anforderungen von Gewerbe und Industrie anschließen, in denen die Schüler beschäftigt werden. Die Lehrfächer, die hierfür in Frage kommen, werden zunächst Rechnen und Deutsch sein. Auch diese Fächer lassen sich in sehr hohem Maße mit dem fachlichen Unterricht in Verbindung bringen. Ferner wird Gewerbekunde, Berufskunde, Materialienkunde zu behandeln sein. Vor allem werden sich die jungen Leute eine gewisse Fertigkeit im Zeichnen erwerben müssen. Sie müssen lernen, eine Zeichnung zu verstehen, und das werden sie nur dadurch erreichen, daß sie selbst lernen, Zeichnungen und Skizzen anzufertigen. Dieser Zeichenunterricht soll Fachzeichnen pflegen. Erwünscht ist ferner Buchführung für gewerbliche und hauswirtschaftliche Zwecke; ebenso ein gewisser staatsbürgerlicher Unterricht. Ferner ist darauf zu sehen, daß der Lehrling durch die Art des Unterrichts immer wieder von neuem darauf hingewiesen wird, wie wichtig die Kenntnisse, die ihm in der Fortbildungsschule vermittelt werden, für die unmittelbare Benutzung im praktischen Leben sind.

Für die allgemeinen Fächer, wie Rechnen und Deutsch, wird der Volksschullehrer mit seiner pädagogischen Erfahrung wohl zumeist am besten geeignet sein. Fachunterricht sollte nur der eigentliche Fachmann, der Techniker oder geeignete Handwerksmeister, erteilen. Die Bestrebungen, in einzelnen Gegenden Deutschlands Volksschullehrer in kurzen Kursen zu halben Technikern auszubilden, werden zu keinem brauchbaren Ziele führen.

Es sind mir Fälle bekannt, daß an städtischen Fortbildungsschulen angestellte Volksschullehrer ihr Amt niederlegten, weil sie selbst einsahen, den Anforderungen nicht gewissenhaft nachkommen zu können, bezw. den Lehrgegenstand nicht beherrschten und niemals beherrschen lernten. G. G., Ingenieur.

Handelsteil.

Leer, 17. April. Zugeführt 232 Stück Großvieh, zwei Kälber, 20 Schafe, 60 Lämemr und 151 Schweine. Verkehr rege, Handel in besten hochtragenden Tieren, die gesucht wurden, recht flott bei hohen Preisen, Handel in geringeren Sorten flau, in Schafen mittelmäßig, Lämmer zu guten Preisen geräumt; in Schweinen war der Umsatz gering bei niedrigen Preisen. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Sorte 500 bis 650 *M*, 2. Sorte 400 bis 500 *M*, hochtragende Rinder 300 bis 400 *M*, frischmilche Tiere je nach Qualität 325 bis 500 *M*, Zuchtbullen je nach Alter bis 650 *M*, Bullen zum Schlachten 33 bis 40 *M*, junge Bullen 34 bis 35 *M* per Zentner Lebendgewicht. Schafe 30 bis 42 *M*, Lämmer 9 bis 14 Mark, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 15 bis 20 *M*, Läufer 30 bis 45 *M*.

Aurich, 17. April. Dem gestern hier abgehaltenen Markte waren zugeführt: 529 Pferde und Füllen, 381 Stück Rindvieh, 250 Schafe und Lämmer, 638 Schweine und Ferkel. Bei lebhaftem Verkehr gestaltete sich der Handel in Pferden und Rindvieh befriedigend, in Schweinen und Schafen flott bei hohen Preisen. Es bedangen: Beste junge Arbeitspferde 800 bis 1200 *M*, ältere 600 bis 800 *M*, gewöhnliche Arbeitspferde 3[illegible] bis 550 *M*, hochtragende Kühe 400 bis 500 *M*, frischmilche Kühe 300 bis 400 *M*, Milchschafe 29 bis 41 *M*, Lämmer 9 bis 13 *M*, 4 Wochen alte Ferkel 11 bis 16 *M*, Läufer 27 bis 56 *M*.

Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.

Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 17. April.

Auftrieb 3550 Schweine, 398 Ferkel. Verlauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft; Preise unverändert. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine 6 bis 8 Monat alt, Stück 48 bis 61 *M*, 5 bis 6 Monat alt, Stück 36 bis 47 *M*, Pölke, 3 bis 4 Monat alt, Stück [illegible] bis 35 *M*, Ferkel, 9 bis 13 Wochen alt, Stück 22 bis 25 *M*, 6 bis 8 Wochen alt, Stück 13 bis 21 *M*.

Die Direktion des Magerviehhofes.

Bremer wöchentlicher Marktbericht über Futtergerste und ausländisches Getreide.

Bremen, 17. April.

Die Berichtsperiode setzte bei kalter Witterung mit stetiger Festigkeit für Gerste ein. Später trug schönes Frühlingswetter nervöse Unruhe in den Markt und lockte zweithändiges Angebot hervor. Rußland forderte für Gerste etwa 4 *M* pro Tonne mehr als die zweite Hand und berichtete telegraphisch immer wieder, daß die Bestände an den Hafenplätzen und im Innern sehr klein seien. Die Erfahrung lehrt, daß sich die Stimmung durch schönes Frühlingswetter stärker als recht beeinflussen läßt. Schönes Wetter kann jetzt wohl bessere Weide für Vieh, aber nicht sofort Gerste für die Schweine wachsen lassen. Viel Ware hat die zweite Hand sicherlich nicht mehr und wird bald ausverkauft haben, dann müssen wir wohl oder übel wieder die Auslandsforderungen bewilligen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist an billigere russische Offerten nicht zu denken. Es wäre wunderbar, wenn die andern am Gerstenimport beteiligten Länder, insbesondere Indien, nicht die Marktlage ausnutzen und Forderungen in einer Höhe aufrecht erhalten würden, die der Unentbehrlichkeit ihrer Gerste für die Versorgung entspricht. Einstweilen scheint trotz schönen Wetters und trotz zweithändigen Angebots keine erhebliche Aenderung der Marktlage in Vorbereitung zu sein. Immerhin ist es ratsam, den Umfang des nicht russischen Auslandsangebots sowie etwaige Aenderungen des Frachtenmarktes im Auge zu behalten, ferner mit der Möglichkeit von Witterungseinflüssen und vorübergehenden Abschwächunden zu rechnen. Wesentlich niedrigere Preise sind im alten Erntejahr wohl ausgeschlossen; eher wird am letzten Ende noch eine erneute Aufwärtsbewegung wegen Warenknappheit möglich sein. — Mais, anfangs stark steigend, ist am Schlusse der Berichtsperiode wieder etwas verflaut. Die Maispreise sind im Vergleich zu den Gerstenpreisen noch immer so niedrig, daß Abschwächungen nur eine vorübergehende Erscheinung bleiben werden.— Die größte Preissteigerung der Woche erzielte Hafer. Die letzten Tage brachten einen erklärlichen kleinen Rückschlag, doch ist die Wertbesserung gegen die Vorwoche noch immer bedeutend. — Das Weizengeschäft ist trotz fester Grundstimmung wenig lebhaft, weil das schöne Wetter von Unternehmungen zurückhält. — Auch im Roggenhandel macht sich der Einfluß schönen Witterung geltend. Russischer Roggen ist vernachlässigt und deutscher genügend angeboten.

Heute abend stellen sich die Engros-Preise für gesunde südrussische Futtergerste wie folgt:

greifbare Ware	177,50 *M*
p. Mai-Lieferung	175,50 *M*
p. Juli-Lieferung	175,50 *M*
per Juni-Lieferung	175,50 *M*
p. Mai.-Aug.-Lieferung verbdl.	173,— *M*
p. Sept.-Dez.-Lieferung verbdl.	139,— *M*

per 1000 Klg. unverzollt, 2 Monat Akzept, frei Waggon oder Schiff Unterweserhafen, Säcke zum Füllen sind franko zu stellen. Der Preis erhöht sich per 1000 Klg. für leihweise Sackbeigabe um 1 *M* und für Lieferung ab Bremen Freibezirk um za. 1 *M*. Der Zoll beträgt 13 *M* per 1000 Kilogramm.

Berlin, 17. April. [Amtliche Preisfeststellung der Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Klgr. frei Berlin netto Kasse.]

		v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Mai	228,00	227,50	227,50	226,50
	Juli	227,50	226,25	226,25	225,75
	September	208,75	206,50	206,75	206,50
Roggen	Mai	194,00	193,25	193,00	193,25
	Juli	195,75	194,75	194,75	195,00
	September	175,75	—,—	175,25	175,25
Hafer	Mai	199,75	198,75	198,75	198,25
	Juli	200,00	198,75	198,75	199,25
Mais	Mai	—,—	—,—	—,—	—,—
	Juli	—,—	—,—	—,—	—,—
Rüböl	Mai	64,60	—,—	64,20	64,20
	Oktober	64,50	—,—	64,30	64,40

Nachdruck verboten.

Wetteraussichten für mehrere Tage im voraus.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

21. April: Vielfach heiter aber kühl, windig.
22. April: Sonnenschein bei Woltenzug, kühler Wind.
23. April: Meist heiter, frische Winde, kühl.
24. April: Wärmer, wolkig, strichweise Gewitterregen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Programm für die Frühjahrsdeichschau 1912.

Die Frühjahrsdeichschau wird vorgenommen werden, wie folgt:

im ersten Deichbande:

Mai 4, vorm. 8½ Uhr, von der Eisenbahnbrücke bei Oldenburg ab beginnend;

im zweiten Deichbande:

Mai 17 von Bornhorst bis Brake (von der Eisenbahnbrücke bei Oldenburg), vormittags 9 Uhr beginnend,
Mai 18 von Brake bis Nordenham, vorm. 8 Uhr beginnend,
Mai 22 von Dangast bis Stollhamm, vorm. 9½ Uhr beginnend,
Mai 23 von Stollhamm bis Burhaverfiel, vorm. 9½ Uhr beginnend,
Mai 24 von Burhaverfiel bis Nordenham, vorm. 8½ Uhr beginnend;

im dritten Deichbande:

Mai 7 von Dangast bis Wilhelmshaven, vorm. 9½ Uhr beginnend,
Mai 8 von Wilhelmshaven bis Hooksiel, vorm. 11 Uhr beginnend,
Mai 9 von Hooksiel bis Friederikensiel, vorm. 9½ Uhr beginnend;

im vierten Deichbande:

Mai 25 von der Nordgrenze bei Ueterlande, vorm. 9 Uhr beginnend.

Es wird solches den betreffenden Großherzoglichen Aemtern, den Deichbandsvorständen, sowie den Deich- und Sielgeschworenen und Aufsehern mit der Aufgabe bekannt gemacht, sich dazu an den bestimmten Orten einzufinden. Zugleich wird angeordnet, daß gegen diese Zeit die Deiche, Siele 2c. nebst Zubehör in ordnungsmäßigen Stand gesetzt, insbesondere die Kappe des Deichs und alle Auf- und Abtriften, Deichwege 2c. tüchtig angefüllt, gespurt und geebnet sein müssen, wie ferner, daß für die Schauung die Schott- und Schaartbohlen an Ort und Stelle bereit zu halten und die Schaartüren gangbar zu machen sind. Insoweit dieses nicht gehörig geschehen ist, wird angemessene Brüche erkannt werden.

Oldenburg, 15. April 1912.
Ministerium des Innern.
Im Auftrage: Willms.

Evangel. Oberschulkollegium.

Eine mit Hauptlehrerbesoldung verbundene Lehrerstelle an der Schule zu Rodenkirchen, Gemeinde Rodenkirchen, ist zu besetzen. Bewerbungen sind bis zum 27. April ds. Js. einzureichen.

Oldenburg, 16. April 1912.
Calmeyer-Schmedes.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Jever.

Jever, 6 April 1912.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen.

Die Minenabteilung in Cuxhaven stellt im Oktober 1912 dreijährig freiwillige Minenmatrosen und Minenheizer ein und zwar

a. **als Minenmatrosen**

Seeleute, See- und Flußschiffer, Fischer, Handwerker und andere Berufe,

b. **als Minenheizer**

Maschinisten und Heizer, Maschinenbauer, Kesselschmiede, Kupferschmiede, Elektrotechniker, Mechaniker und ähnliche Berufe. Dreijährige Zivilehrzeit und Bestehen einer Prüfung (Deutsch, Rechnen, Zeichnen) gibt die Möglichkeit zur Kapitulation für die Maschinistenlaufbahn.

Junge Leute, die beabsichtigen, als Freiwillige einzutreten, müssen ein Gesuch mit einem selbstgeschriebenen Lebenslauf, ihren Zeugnissen und einem vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission zu erbittenden Meldeschein zum freiwilligen Eintritt baldigst an das Kommando der Minenabteilung in Cuxhaven einsenden. Die ärztliche Untersuchung wird dann durch das Bezirkskommando veranlaßt.

Drost.

Großh. Amt Jever.

Jever, 1912 April 15.

Bekanntmachung erfolgt nur einmal!

Bekanntmachung.

Es wird auf die durch öffentlichen Anschlag erlassenen Bekanntmachungen betr. die von Mitte April bis Mitte September 1912 stattfindenden Wasserübungen der IV. Matrosen-Artillerie-Abteilungen auf der Unterelbe bei Cuxhaven hingewiesen.

Drost.

Amtsvorstand.

Jever, 1912 April 12.

Die Einfriedigung des Kriegerdenkmals in Jever ist neu zu streichen. Offerten werden bis zum 25. d. M. erbeten.

Drost.

Amtsgericht Jever Abt II.

Jever, 1912 April 11.

Der unterm 25. Januar 1912 gegen den Arbeiter Johann Heinrich Georg Albrecht Hinrichs in Heidmühle erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. — D. 45/11. —

Stadtmagistrat.

Jever, 16. April 1912.

Die Abhaltung der **Viehmärkte** ist hier versuchsweise gestattet und finden dieselben an Dienstagen wieder statt unter folgenden Bedingungen:

Der Auftrieb des Viehes auf den Markt darf nur von 7 bis 10 Uhr vormittags geschehen und nur durch die zwei amtstierärztlich überwachten Eingänge. Alles Vieh ist zuzuführen, darf nicht getrieben werden. Vor dem Eingang zum Markt hat der Besitzer oder Führer des Viehs eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers darüber vorzuzeigen, daß die Tiere aus beobachtungsfreien Gebieten stammen. Die Scheine müssen Zahl, Gattung und Beschreibung der zugeführten Tiere enthalten. Ohne solche Bescheinigung wird kein Vieh zugelassen. Vor dem Eingang zum Markte ist jedes einzelne Tier vom beamteten Tierarzt zu untersuchen. Die Besitzer oder Führer haben die zur Untersuchung erforderlichen Dienste zu leisten und sind im Weigerungsfalle die Tiere zurückzuweisen. Wird vom Tierarzt ungenügende Abheilung der Seuche bei auch nur einem Tiere gefunden, so werden dieses und die übrigen Tiere desselben Besitzers vom Markte zurückgewiesen und müssen direkt nach der Weide, von der sie abgeholt, wieder zurückgebracht werden. Wer dem eingefriedigten Marktplatz, von welchem der Abtrieb durch besondere Ausgänge erfolgt, anders als durch die vorstehend bestimmten Eingänge Vieh oder seuchenkrankes oder aus Sperr- oder Beobachtungsgebieten stammendes Vieh zuführt, hat Bestrafung nach dem Seuchengesetz oder Strafgesetzbuch zu gewärtigen.

Dr. Büsing.

Stadtmagistrat.

Jever, 1912 April 16.

Hundemarke Nr. 98 ist angeblich verloren und wird für kraftlos erklärt.

Dr. Büsing.

Gemeindesache.

Die Instandhaltung der hiesigen Gemeindefahrwege soll Sonnabend den 20. d. M. nachm. 7 Uhr in Griepenkerls Gasthause zu Oldorf öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden. Annehmer werden eingeladen.

Wilshausen. H. Groninger,
Gem.-Vorst.

Kirchensache.

Kirchenrat Sillenstede.

Die Instandsetzung des Kirchendachs ist zu vergeben. Material wird geliefert. Offerten sind einzureichen bis zum 1. Mai bei dem Unterzeichneten

Woebcken.

Armenarbeitshaus Jever.

Zu verkaufen:

1 Quantum Runkelrüben, 1 größeres Quantum frühe Pflanzkartoffeln (Schustern ieren und blaukeimige), 60 Kasten vorgekeimte dito, Grünkohl und Stangenperlbohnen ohne Fäden.

Die Inspektion.

Vermischte Anzeigen.

Auf der Vergantung des Proprietärs Hinr. Behrens zu Coldewei Sonnabend den 20. d. M. kommen noch zwei trächtige Ziegen mit zum Verkauf.

Fedderwarden. **A. Röver.**

Auf der Auktion bei Herrn Fr. Janssen zu Wüppelser-Altendeich kommen mit zum Verkauf: 1 vierkalbige, frischmilche Kuh, 3 Schafe mit Lämmern, 4 Lämmer, 6 bezw. 8 Wochen alt.

Wiarden. **J. Müller,**
Auktionator.

Für Rechnung eines Züchters sollen

Montag den 22. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr

in Rüstersiel

1 hochtragende Sau,
3 trächtige Säue,
1 Sau mit 6 Ferkeln,
1 Eber (za. 1 Jahr alt),
12 Läuferschweine,
4 6 Wochen alte Ferkel

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig in A. Schröders Wirtschaft zu Rüstersiel versammeln.

Rüstringen, 1912 April 17.

H. Gerdes,
amtl. Auktionator.

Hochtragende 2kalbige **Kuh** sowie 3 junge **Weidekühe** zu verkaufen.

Sophienhof. Alb. Irps.

Habe 1000 Strohdocken zu verkaufen. Beert Tjardes.
Medernser Altendeich.

Ein Hühnerhaus und ein Kochofen zu verkaufen.
Fedderwarden. Tamme Swart.

Pferdehändler H. Frels zu Rüstringen läßt

Sonnabend den 20. d. M. nachmittags 2 Uhr anfangend

in und bei Joh. Folkers Gastwirtschaft zu Rüstringen, Verl. Bismarckstraße,

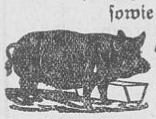
za. 20 Stück starke

Arbeitspferde,

worunter

Dänen, Russen, und hiesige Pferde,

sowie



40—50 St. große und kleine

Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Rüstringen, 1912 April 11.

H. Gerdes,
amtl. Aukt.

Das am Hooksiel-Neueudeich belegene

Einfamilienhaus

mit Gartengrund

ist erbteilungshalber sofort zu verkaufen.

Hooksiel. A. Oetken.

Wegen Verkleinerung des landwirtschaftlichen Betriebes ein gut erhaltener, mittelschwerer

Ackerwagen

sowie mehrere

Eggen,

darunter eine sehr gute eiserne, und ein guter eiserner

Pflug

zu verkaufen. G. Wiggers.
Rüstersiel, 16. April 1912.

Einige belegte Weidekühe zu verkaufen.

Ostiem. Grahlmann.

Zwei belegte Kühe zu verkaufen.

Siebetshaus. A. Theilen.

Habe eine leichtere Fuchsstute (flotter Einspänner) und eine 3jähr. Stute zu verkaufen.

Gut Moorhausen. Jaspers.

Fortzugshalber ein größerer Wagenschuppen zu verkaufen.

Middelsfähr, Ch. Gerull.
Post Sande.

Habe schönes Landheu abzugeben. Gerd Oltmanns.
Addernhausen.

Ein Grammophon mit 13 Platten, so gut wie neu, zu verkaufen.

Schortens. M. Morsinski.

Eine freundliche Stube und Kammer zum 1. Mai zu vermieten.

Ferner ein möbl. Zimmer mit Bett sofort.

Wasserpfortstr. 221.

Kann noch zwei Fohlen in gute Weide annehmen.

Kattens. D. O. Schipper Wwe.

Suche zum 1. Mai oder später jungen Mann, der alle Arbeiten mitverrichtet.

Offert. mit Ang. d. Geh. erb.
Blauhand Th. Suhren.
bei Ellenserdamm.

Arbeiter

beim Abbruch der Pastorei in Sillenstede gesucht.

Junger Landwirt, 26 Jahre alt, sucht passende Stelle in größerer Landwirtschaft, ev. als Verwalter; er besitzt beste Zeugnisse. — Offerten bald einzureichen an

Oldenburg. Lehrer R. Stolle.

Ich suche ein

Kindermädchen

für nachmittags von 2 bis 7 Uhr oder ein größeres Schulkind.

Mühlenstr. Frau Dr. Ommen.

Suche umständehalber zum 1. Mai ein junges Mädchen aus guter Familie im Alter von 16 bis 20 Jahren in einen kleinen landwirtschaftl. Haushalt bei vollem Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkommen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter Nr. 49

Unterzeichnete Genossenschaft empfiehlt den hervorragend starken, eleganten, vierjährigen Hengst

Eichenberg,

B: Erbgraf, M: Pyrola III.
Deckgeld für Genossen: 50 Mk.,
für Nichtgenossen: 75 Mk.
Im Güstfall überall 20 Mk.
Eichenberg (Vollbruder des Erbprinz) steht ab 15. März d. J. bei Herrn M. Janßen in Oldorf.

Die Fernsprechstelle Oldorf befindet sich in unmittelbarer Nähe des Standortes.

Jeverländer
Hengsthaltungsgenossenschaft
e. G. m. b. H. zu Wiesels.
Der Vorstand.

Maisfutter

(Homco),
garantiert rein,

welches sich auch als ganz besonders gutes **Mastfutter** für Schweine erwiesen hat, liefert billigst

Jever. **Anton Onken.**

Bürstenwaren

empfiehlt
Klose, Bürstenmacher,
Schlachtstraße.

Leinölfirnis

1 Pfd. 60 Pfg., 10 Pfd. 5,50 Mk.

Holsten-Firnis,

bester Ersatz für Leinöl-Firnis,

1 Pfd. 45 Pfg.,

Terpentinöl,

Möbel-Lack 1 Pfd. 1 Mk.,

Luftlack, Asphaltlack,

Bernsteinlack,

Standöl,

Sikkatif,

Bronze,

Bronze-Tinktur,

Bronze-Pinsel.

J. H. Cassens,
Jever-Schaar.

Landesbibliothek Oldenburg

Jever. Herr Handelsmann Peter Weber hies. beim Schützenhofe läßt wegen Wegzuges

Mittwoch den 24. April d. J. nachmittags 1 Uhr anfangend bei seinem Hause

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

15 bis 20 Stück Hornvieh,

darunter frischmilche, wantiedige und am Kalben stehende Kühe,

29 vier Wochen alte Ferkel, 10–15 Läufer-schweine,

1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, Plüschsofa, 3 Tische, 4 Wiener Stühle, Küchenstühle, 2 Bettstellen mit Sprungfedermatratzen, 1 Regulator, 1 Schwarzwälder Uhr, 1 amerikanische Wanduhr, verschiedene Spiegel, Schildereien, Glas- und Porzellansachen, Steinzeug, Töpfe, Pfannen, Teller usw.,

1 größere Partie Pflanzkartoffeln,

3 Fuder gehacktes Brennholz,

2 Fuder Torf

und viele andere hier nicht genannte Gegenstände.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Jever, 1912 April 17.

Erich Albers, Rezeptor.

Gelegenheitskauf!

1 Opel-Damenrad, sehr wenig gefahren, äußerst günstig zu verkaufen.

Jever. J. F. Kleinsteuber.

Salatpflanzen

empfiehlt Aug. Windels.

Gemüsepflanzen,

kräftig und abgehärtet, empfiehlt Aug. Windels.

Ff. Landbutter, frische Eier

empf. **J. Alverichs.** Inh.: H. Luiken.

Empfehle Freitagabend

prima Kalbfleisch

pro Pfund 80 und 90 Pfg.

Blumenstraße. Springer.

Empfehle frisch junges **Roßfleisch.**

Jacob Feilmann.

Viele interessante Neuheiten.

Alleinverkauf für Jever:

A. Mendelsohn.

Farben:

Bleiweiß	Pfd. 35	Pfg.
Zinkweiß	„ 40	„
Deckweiß	„ 20	„
Zinkgrün	„ 40	„
Chromgrün	„ 40	„
Chromgelb	„ 50	„
Schüttgelb	„ 30	„
Oker	„ 15	„
Umbra	„ 15	„
Frkf. Schwarz	„ 15	„
Mennige	„ 35	„
Mahagonibraun	„ 25	„
Bismarckbraun	„ 20	„
Rehbraun	„ 20	„
Kienruß	„ 45	„
Kalkgrün	„ 25	„
Kreide, gem.	„ 05	„
Königsrot	„ 15	„
Blau	„ 45	„
Bleiweiß i. Oel	„ 40	„

Leinöl, Sikkativ, Lacke, Terpentinöl, Pinsel usw.

Kreuz-Drogerie.

Sahne-Schichtkäse

1 Stück 50 Pfg.

J. H. Cassens, Jever-Schaar.

Frisches Gemüse,

als:

Kopf-Salat, Schwarzwurzeln, Rhabarber, Spinat, Radies, Petersilie

sowie

Tomaten

bei **J. H. Cassens.**

Stiefmütterchen,

großblumig, in reinen Farben oder gemischt, starke Pflanzen, großer Vorrat, empfiehlt

Wilh. Hinrichs, Jever.

Stiefmütterchen, Nelken, Primeln usw. empfiehlt Aug. Windels.

Jeverländische Spar- und Leihbank, Jever.

Wir vermitteln alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, gewähren Darlehen gegen gute Sicherheit und vergüten für Einlagen jährlich an Zinsen:

bei ganzjähriger Kündigung 4 Prozent,

bei halbjähriger Kündigung 3½ Prozent,

bei kürzerer Kündigung 2 bis 3 Prozent.

Die Geschäftsinhaber:

A. G. Andrée. R. Cammann.

Wilh. Kramer,

Zahntechniker,

Jever, Schlosserstraße.

Telephon 372.

Sprechstunden:

Täglich von 9–1 u. 2–6 Uhr, Sonntags von 9–12 Uhr.

Für den **Hausgebrauch** empfehle

Oel- und Glanzfarben

in reiner Qualität für Anstriche jeder Art zweckentsprechend zubereitet.

Trockene Farben

für alle Anstrichzwecke.

Sämtliche Lacke

für Innen- und Aussenlackierung.

Wilh. Popken,

Farben und Tapeten.

Oelfarben,

als:

Bleiweiß 1 Pfg. 40 Pfg.,
Zinkweiß 1 Pfd. 45 Pfg.,
Chromgrün, hell, 1 Pfd. 30 Pf.,
Chromgrün, dkl., 1 „ 30 Pf.,
Zinkgrün 1 Pfd. 30 Pfg.,
graue Farbe 1 Pfd. 25 Pfg.,
Oelblau 1 Pfd. 65 Pfg.,
Chromgelb 1 Pfd. 50 Pfg.,
Granatrot 1 Pfd. 90 Pfg.,
Zinnober (rot) 1 Pfd. 80 Pfg.,
Mennige 1 Pfd. 35 Pfg.,
ital. Rot 1 Pfd. 20 Pfg.,
Mahagonibraun 1 Pfd. 35 Pf.,
Frkf Schwarz 1 Pfd. 24 Pfg.

empfiehlt

J. H. Cassens, Jever.

Um Platz zu schaffen, verkaufe einen Posten

Kinderwagen

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Otto Bley.

Kindertische u. -Stühle, Kinderklappstühle

empfiehlt **Otto Bley.**

Gardinenkasten

in allen Längen von St. 50 Pfg. an,

Rosetten St 10 Pfg.

empfiehlt in großer Auswahl

Otto Bley.

Fournierte Stuhlsitze

in allen Größen wieder vorrätig.

Otto Bley.

Holzrouleaux

liefere ich fertig für jedes Fenster passend. Muster zur gefl. Ansicht.

Otto Bley.

Prima Wachstuch

in schönen, neuen Mustern, **abgepaßte Wachstuchdecken** sehr billig.

Otto Bley.

Leere Fässer und Kübel gebe billigst ab.

J. Alverichs.

Echte Färbungen

erhalten Sie unbedingt mit

Heitmanns **Gardinen**-Farben,
Heitmanes **Kleider**-Farben,
Heitmanns **Blusen**-Farben,
Heitmanns **Handschuh**-Farben,
Heitmanns **Aufbürst**-Farben.

Wilh. Popken,

Farben und Tapeten.

Achtung! Reichstagswähler!

Große Wähler-Versammlungen

für die sozialdemokratische Kandidatur Paul Hug.

Schortens Sonntag den 21. April abends 8 Uhr bei Faß.

Jever Montag, 22. April, abds. 8,30 Uhr im Kaisersaal (Duden).

Referent: Reichstagsabg. **Dr. Quark**-Frankfurt a. M.

Sengwarden Montag den 22 April abends 8,30 Uhr im Lokale des Wirts Hinrichs.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Vogtherr**-Wiesbaden.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl.

In allen Versammlungen weiteste freie Aussprache. Arbeiter, Bürger, Wähler! Erscheint in Massen in diesen Versammlungen. Auch die Frauen sind frdl. eingeladen.

Das sozialdemokratische Kreiswahlkomitee.

J. A.: Ad. Schulz, Rüstringen.

Spezial-Abteilung

Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Läuferstoffe, Kokos.

Direkter Verkehr mit den ersten Fabriken, gemeinschaftliche Großabschlüsse gewährleisten die äußersten Preise.

Größte Auswahl in allen Artikeln.

A. Mendelsohn.

Hochzeits-Geschenke.

B. Abrahams,

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Kaufen Sie eine Uhr von der Uhrenfabrikations- und Handelsgesellschaft

Union Horlogère Biel-Genf-Glashütte i. S.

Die Uhren sind gut

B. J. Hajen, Uhrmacher,

Mitglied und Vertreter für Jever und Umgegend.

Das Beste in **Steppdecken** in ganz neuer Herstellung, Daunenfüllung, Wollfüllung, Baumwollfüllung.

Neu eingerichtete bedeutend vergrößerte Abteilung für

Lieferung von Aussteuern,

fertige Bettwäsche jeder Art, Tischwäsche, fertige Leibwäsche einfach und feinst. ::

A. Mendelsohn.

Lieferung v. **Betten** in jedem Preise, reell u. so gut nur angängig, Verwendung nur gereinigter, vornehml. hies. rein. Gänsedaunen, das Beste was es gibt.

Itzehoer Muschelkalkmergel,

reinster kohlens. Kalk, bis zu 99 Prozent, getrocknet, allerfeinste Mahlung, zur wirksamsten Kalkung auf Wiesen und Bauland.

Jever i. O. **Habben & Wiggers,**

General-Vertreter.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen erwiesen sind und die uns tief bewegt haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Rüstringen I. Familie Brahms.

Landesbibliothek Oldenburg

Landwirtschaftliche Zeitung

des

Jeverschen Wochenblatts.

Nr. 6 | Redigiert von Walter Müller, Direktor der Landw. Winterschule in Jever. | 19. April 1912 | Druck und Verlag: C. L. Mettcker & Söhne in Jever. | 7. Jahrgang

Rindviehzucht und Rindviehkontrollwesen.

Aus dem Vortrag von Dr. Wilsdorf, gehalten gelegentlich der landwirtschaftlichen Woche in Oldenburg.

(Schluß.)

Das Kontrollwesen hat drei Aufgaben zu erfüllen: 1. die Milch in Menge und Güte zu prüfen, 2. die Fütterung so zu regulieren, daß der Betrieb rentabel wird und bleibt, und 3. züchterische Maßnahmen in ihren Ausführungen zu prüfen und dauernd die Grundlage für einen richtigen Plan des Züchters zu liefern.

Zu 1. Ueber die Milchprüfungen bestehen jetzt keine technischen Zweifel mehr, ich möchte nur darauf hinweisen, daß zu einer zuverlässigen Arbeit des Kontrollbeamten nicht nur eine technisch vollkommene Ausbildung gehört, sondern auch eine periodische Beaufsichtigung und Revision durch den Besitzer und in zweiter Linie durch einen Oberkontrolleur beziehentlich durch den Zuchtinspektor des Zuchtbezirks. Wenn manche Gebiete in Deutschland mit ihren Kontrollbeamten ausgezeichnete Erfahrungen machen, so liegt es lediglich an der scharfen Auswahl und an der ebenso strengen Beaufsichtigung. In diesen beiden Punkten darf unter keinen Umständen etwas nachgegeben werden, und die Organisation des Kontrollwesens muß sich in erster Linie mit diesen Fragen befassen.

Zu 2. Weit schwieriger gestaltet sich heute die Frage der Fütterung in den Kontrollbetrieben. Nachdem unsere früheren Ansichten über die Fütterungslehre, namentlich auch durch die Forschungen von Kellner und durch die Fütterungsversuche von Hansen sich als nicht mehr zutreffend herausgestellt und neuerdings eine Unzahl von Fütterungsversuchen in Leistungszuchten gezeigt haben, daß die Individualität noch weit mehr berücksichtigt werden muß bei den Zusammenstellungen der Futterrationen für jedes einzelne Tier, als man früher angenommen hat, kann nur jedem Landwirt der gute Rat gegeben werden, genau so, wie er Düngungsversuche auf seinem Acker machen muß, auch in seinem Viehbestande den Wert der Futtermittel und die erforderlichen Rationen durch kleine Versuche auszuprobieren und sich Einnahme und Ausgabe im Kuhstalle dauernd zu vergegenwärtigen. So einfach es klingt, wenn man sagt, daß zwischen richtig und falsch Füttern ein großer finanzieller Unterschied ist, so schwierig ist es doch für den Besitzer, sich allmählich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß er tatsächlich alle seine Kühe im Hinblick auf Leistung und Rente richtig ernährt. Ich kann übergehen, daß man heute einen Stapel Kühe nicht mehr gleichmäßig ernährt, vielleicht noch im Sommer auf der Weide, aber in der übrigen Zeit wird man gut tun, entweder gruppenweise oder jedes Tier einzeln dem Bedarfe und den Leistungen entsprechend zu füttern. Die Durchführung dieser Maßnahme ist heute so bekannt, daß ich wohl nicht näher die Methode zu erörtern brauche. Die Zweckmäßigkeit der Einzelfütterung wollen Sie aus nachfolgendem entnehmen.

Ein kleiner Besitzer in der Uckermark, der viel Verständnis für seinen Kuhbestand hatte, fütterte bis vor kurzem immer gleichmäßig. Im Januar 1909 fing er an, seine Tiere nach den Leistungen verschieden zu füttern, und es stellte sich beim Vergleich heraus, daß bei gleichmäßiger Fütterung seine 9 Kühe nur eine mäßige Leistung zeigten, bei individueller Fütterung eine erheblich höhere.

Der Ueberschuß des Wertes der Molkereiprodukte über die Ausgaben für Futtermittel haben im ersten Jahre bei gleichmäßiger Fütterung pro Kuh 100 Mk., im zweiten Jahre bei individueller Fütterung 239 Mk., also bei 9 Kühen im Jahre 1250 Mk., betragen.

Es kann also heute ohne wesentliche Mühe im Kleinbetriebe sehr leicht mehr Geld verdient werden. Wenn ein kleiner Besitzer im Jahre 1250 Mk. mehr einnehmen kann, so ist das doch für seine Wirtschaft eine große Sache.

Wenn vor etwa 10 Jahren uns jemand gesagt hätte, um die Rente zu steigern, müssen die Landwirte die Herstellungskosten, also vor allem die Fütterungskosten pro Liter Milch weiter erniedrigen, so hätten wir alle geantwortet: Das versuchen wir schon seit Jahr und Tag, aber ohne sichtliche Erfolge; hätte uns jemand sogar gesagt, man könne durch irgend eine wirtschaftliche Maßnahme die Futterkosten um 2, 3 und selbst um 4 Pfg. pro Liter Milch heraddrücken, so würde man ihm das zunächst einfach nicht geglaubt haben. Heute wissen wir aber, daß eine solche Betriebsverbesserung recht gut möglich ist.

Auch aus den alljährlichen Berichten über das Kontrollwesen im Rheinland geht hervor, daß es auch im letzten Jahre wieder möglich war, durch sorgsame Fütterung die Herstellungskosten für den Liter Milch und das Klgr. Butter weiter zu erniedrigen und daß dabei die Milcherträge und Fettmengen pro Kuh weiter gestiegen sind. Wenn man nun berücksichtigt, daß wie überall auch in den rheinischen Kontrollvereinen noch große Leistungsdifferenzen innerhalb der Vereine und selbst innerhalb der Betriebe vorhanden sind, so müssen dort auch weitere Fortschritte in den nächsten Jahren erzielt werden können.

Wir haben eben immer noch eine große Zahl von gering leistenden unsicheren Tieren in unseren Herden, müssen also immer weiter arbeiten und dürfen nicht stillstehen, da sonst die Durchschnittserträge wieder heruntergehen.

In welcher Weise lassen sich nun die wichtigsten Beobachtungen und Ergebnisse des Kontrollvereins für die Allgemeinheit verwerten?

Am besten ist es, zunächst alle Ergebnisse in den Betrieben der Besitzer selbst durch gegenseitige Aussprache mit dem Kontrollbeamten*) und dem Tierzuchtinspektor zu klären. Die einzelnen Ergebnisse sind ja überhaupt streng vertrauliche, und der Kontrollbeamte darf überhaupt anderen nur dann etwas mitteilen, wenn er die Erlaubnis dazu vom Besitzer erhalten hat. Wichtig sind dann ferner gemeinsame Aussprachen der Besitzer untereinander, insbesondere die Besprechungen in den Versammlungen der Kontrollvereine. Von den landwirtschaftlichen Sitzungen sind heute in Deutschland die besuchtesten die der Kontrollvereine, weil sich jedes Mitglied sagt: das ist eine Zusammenkunft, wo ich viel lernen kann. Es ist notwendig, daß für jedes Geschäftsjahr ein ausführlicher Bericht vom Kontrollbeamten oder vom Vorsitzenden des Kontrollvereins, oder von beiden gemeinsam unter Mitwirkung des Zuchtinspektors ausgearbeitet und den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht wird. In diesen Berichten liegt ein großer Wert Die ausgedehnte Organisation des Kontrollvereinswesens in Brandenburg mit 55 Kontrollvereinen ist nur zustande gekommen, weil diese Berichte der Kontrollbeamten in der ganzen Provinz als interessante Fachlektüre verbreitet wurden.

Das Wichtigste, was heute in landwirtschaftlichen Zeitschriften stehen kann, sind m. E. die Berichte über die Kontrollvereine und Kontrollbetriebe, jeder Landwirt wird sie gern lesen. Solche Berichte müssen natürlich vorsichtig abgefaßt sein, damit nicht der einzelne Betrieb zu erkennen ist, wenn z. B. ungünstige Beobachtungen und Ergebnisse erwähnt werden müssen.

Ab und zu sollen auch einmal Prämiierungen von besonders leistungsfähigen Kontrolltieren veranlaßt werden. In einem größeren Vereinsbetrieb, wo das Viehmaterial noch zu unausgeglichen ist, soll man sich die Angabe über Leistungen und Abstammung einsenden lassen und aus diesem schriftlichen Material die besten Tiere für Prämien aussuchen. Auf kleinen lokalen Tierschauen möchte heute auch die Leistung mit prämiiert werden; man muß dabei aber vorsichtig sein und vielleicht mehrere Konkurrenzklassen einrichten, wenn die Betriebe zu verschiedene wirtschaftliche Vorbedingungen aufweisen. Man wird beobachten, daß das Geld, welches für Prämien in Kontrollvereinen ausgegeben wird, mehr Erfolge hat als das Geld bei gewöhnlichen Tierschauen, wo ein Teil der Preise manchmal verschleudert wird.

Ich möchte nun noch kurz auf die dritte Aufgabe der Rindviehkontrolle eingehen, die in der Durchführung planmäßiger züchterischer Maßnahmen besteht. Seit Beginn unserer züchterischen Bestrebungen wird ja immer und immer wieder die Forderung betont, daß derjenige, der mit Erfolg züchten will, seine Tiere durch und durch kennen soll. So selbstverständlich dies ist, so steht doch andererseits fest, daß die meisten Züchter sich über alle Leistungen und Eigenschaften ihrer Tiere noch nicht so orientiert haben, daß die züchterischen Erfolge einigermaßen sicher gestellt sind. Wie soll nun der Züchter, namentlich in einem Kontrollbetriebe, praktisch arbeiten?

Neben dem Durchprüfen der ganzen Herde und der Kennzeichnung aller Tiere vom jüngsten an handelt es sich für die nächste Zukunft vorwiegend darum, reichlich Notizen über alle Vererbungserscheinungen für jedes einzelne Tier zu sammeln, ferner um die Beschaffung der Ahnentafel für jedes Tier der Herde und um die Registrierung wichtiger Zuchtnotizen für diejenigen Ahnen, welche anscheinend nach der guten oder schlechten Seite hin für die Herde des Besitzers und schließlich für einen ganzen Zuchtbezirk Bedeutung haben. Da nach mir gewordenen Mitteilungen die Kontrollbeamten in Oldenburg noch nicht ausreichend beschäftigt werden, ist hier Gelegenheit gegeben, diese Beamten für diese etwas umfangreiche schriftliche Arbeit tüchtig heranzuziehen, wie dies in den Kontrollvereinen im Osten des Reiches schon seit mehreren Jahren geschieht. Es müssen Nachzuchtregister nicht nur für die weiblichen Tiere, sondern auch für die männlichen Tiere angelegt werden, um die Anfertigung der so wertvollen Familientafeln für die Zukunft zu erleichtern. Jeder Züchter möchte in Form eines kleinen Taschenbuches eine Sammlung von Ahnentafeln seiner sämtlichen Tiere, also auch der jüngsten Kälber, bei sich führen und sich bei Musterungen und Körungen, Ausstellungen und Züchterversammlungen Notizen, die für seine Herde, beziehentlich für einzelne Tiere wichtig sind, eintragen. Ich weiß sehr wohl, daß diese fortgesetzte Schreiberei dem Landwirt, namentlich dem Züchter in den alten Zuchtgegenden zuwider ist, und es erscheint von vornherein ausgeschlossen, daß eine große Zahl Züchter in der allernächsten Zukunft sich einer so ausführlichen Registrierung der Zuchtnotizen widmen werden, aber es ist schon viel gewonnen, wenn in allen Zuchtgebieten, beziehentlich in allen Gemeinden ein Züchter in diesem Sinne arbeitet. Es wird dann namentlich über die Qualität der Bullen doch so manches notiert, was später sogar für die ganze Landesviehzucht von großer Bedeutung sein kann. Ich erinnere hierbei an die neueren Studien über den Aufbau der hannöverschen und der Oldenburger Pferdezucht, ferner an die Forschungen über die ostfriesische Rindviehzucht; in letzterer ist z. B. die frühere Verbreitung des Matadorblutes direkt maßgebend geworden für die derzeitige Güte der einzelnen Herden. Die gleichen Studien in Ostpreußen, im Jeverland, in der Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft haben ja nach dieser Richtung hin auch schon den Beweis geliefert, daß die Stammbaumforschungen namentlich im Sinne meines verehrten Freundes, des Herrn Dr. de Chapeaurouge, mit dem ich seit mehreren Jahren in der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde zusammen arbeite, eine ungeahnte Bedeutung für die künftige Tierzüchtung bekommen haben.

Das beste Rüstzeug für einen jeden Züchter besteht in einer guten Herdbuchführung, in dem sicheren Züchterblick und in einem lange Jahre vorhaltenden scharfen, guten Gedächtnis. Bei der großen Inanspruchnahme unserer Landwirte durch ihren gesamten landwirtschaftlichen Betrieb und durch die große Zahl der Aemter muß der Züchter erfahrungsgemäß irgend eine Hilfe zur Verfügung haben. Die Geschäftsstellen der Züchtervereinigungen können sich in Zukunft zu Auskunftsstellen für züchterische Notizen noch mehr entwickeln, die Tierzuchtinspektoren müssen sich auch noch mehr gelegentlich der Körungen und Besichtigungen für Vererbungserscheinungen im Interesse der ganzen Landesrindviehzucht interessieren und — wie ich schon oben erwähnte — müssen auch die Kontrollbeamten, die überhaupt als Hilfskräfte in jedem Betriebe angesehen werden sollen, hierzu herangezogen werden. Ich habe infolge meiner langjährigen Tätigkeit inmitten einer großen Zahl von Kontrollvereinen Erfahrungen sammeln können, wie schnell durch einen guten Beamten die Rente in einigen Betrieben gesichert werden konnte, und ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß mir kürzlich folgender Fall begegnet ist. In einem sehr großen Vereine mit 1400 Kühen wurden die Betriebe so geteilt, daß jeder der beiden Kontrollbeamten 700 Kühe und zwar so zugeteilt erhielt, daß die wirtschaftlich guten und weniger guten Betriebe von vornherein auch den beiden Teilen des Vereins gleichmäßig zugeteilt wurden. Der eine Beamte war nun ein ausgezeichnet befähigter junger Mann, der verstand, die Wünsche der Besitzer mit Hilfe des Stallpersonals zu verwirklichen und selbst Anregungen zu geben, während der andere Beamte leider in dieser Beziehung nicht so veranlagt war. Es ist infolgedessen kein Zufall gewesen, daß im zweiten Betriebsjahre der bessere Beamte in seinem Bezirke pro Kuh schon 300 Klg. Milch und 22 Klgr. Butter mehr aufweisen konnte, ohne daß beim Vergleich der beiden Bezirke die wirtschaftlichen Un-

*) Der Vortragende empfahl bei dieser Gelegenheit auch den oldenburgischen Kontrollvereinen die Einführung von Kontrollberichten für die Information von Besitzern, die am Kontrolltage nicht anwesend sein konnten.

Landesbibliothek Oldenburg

kosten gerade dieses Bezirks pro Kuh und Jahr höhere geworden wären. Das macht für die 700 Kühe dieses Vereinsteiles in einem Jahre, wenn man 300 Klgr. Milch mit 30 Mk. bewertet, 21000 Mk. Mehreinnahme aus. Solche Beispiele vermögen zunächst ja den Wert einer guten Befähigung eines guten Kontrollbeamten, allgemein aber die kolossale Bedeutung des Kontrollwesens überhaupt darzutun. Sie werden also auch verstehen können, warum besonders in Mitteldeutschland die Kontrollvereine wie Pilze aus der Erde wachsen; warum eine Provinz wie Brandenburg heute etwa 60 Vereine mit 30000 Kühen hat, und warum seit der Gründung des ersten Vereins noch kein einziger Verein wieder eingegangen ist. Das sind Erscheinungen, wie wir sie sonst in der landwirtschaftlichen Organisation bisher nicht gekannt haben und wie wir sie wohl auch ein zweites Mal künftig nicht feststellen werden.

Wenn in den Zuchtgebieten, wie auch hier in Oldenburg das Kontrollwesen sich langsamer entwickelt, so ist das leicht zu erklären. Auf der einen Seite sind die Zuchtbetriebe nicht so sehr auf die Einnahme aus der Milchverwertung angewiesen wie in Mitteldeutschland, und auf der anderen Seite beginnen erst jetzt allmählich die Käufer von Zuchttieren und Gebrauchstieren nachdrücklichst Leistungsnachweise für die zu kaufenden Tiere beziehentlich deren Eltern und Voreltern zu verlangen. In Ostfriesland haben die Stammviehzüchter sich sehr schnell entschlossen und Kontrollvereine über das ganze Zuchtgebiet gegründet, um die Käufer in dieser Beziehung zu befriedigen, und auch in Ostpreußen gibt es wohl kaum noch eine Herdbuchzucht, die die Kontrolle nicht eingeführt hat. Ich glaube, daß auch für die gesamte Rindviehzucht im Herzogtum Oldenburg im Kontrollwesen die beste Grundlage für die Rente des eigenen Betriebes und für den Export gegeben ist, ganz abgesehen davon, daß sich, wie anderwärts, auch hier wohl sehr bald die zahlreichen Molkereigenossenschaften bei einer allgemeinen Durchführung der Rindviehkontrolle im ganzen Lande noch um vieles besser rentieren werden. Ich verweise da auf die schönen Erfolge des von mir mit gegründeten Kontrollvereins im Bezirk Petkus, worüber vom Reichsamt des Innern ein Bericht herausgegeben worden ist.

Die ganze Entwicklung unserer Rindviehzucht und des Rindviehkontrollwesens in Deutschland ist insbesondere für die Exportzuchtgebiete als sehr günstig anzusehen, denn die Zuchtvieh- und auch die Gebrauchsviehpreise haben seit Einführung der Rindviehkontrolle wieder etwas angezogen. Wenn alljährlich aus dem Herzogtum Oldenburg etwa 70000 Rinder ausgeführt werden, da ist es für die späteren Käufer und Besitzer der Tiere von hohem Werte, Tiere in den Stall zu bekommen, die einen hohen Leistungs- und Zuchtwert besitzen, und deshalb möchte ich empfehlen, dieser neuen Entwickelung im Rahmen der bestehenden Organisationen und im Sinne der weiteren Hebung der ganzen Landesviehzucht und des Exports Rechnung zu tragen. Die Erfolge werden gewiß nicht lange auf sich warten lassen. —

Vorbereitung der Rinder und Pferde für den Weidegang.

„Immer weiter bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die Weidehaltung unserer Tiere nicht nur geeignet ist zur Festigung der Gesundheit derselben zu führen, sondern daß sie auch ein hervorragend geeignetes Mittel darstellt, um die Aufzuchtkosten unseres Jungviehs zu ermäßigen und damit in besonders wirksamer Weise einer besseren Rentabilität in der Viehzucht die Wege zu ebnen.“ So schreibt der Tierzuchtdirektor Momsen an der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“. In kurzem entnehmen wir dem Referat weiter folgendes:

Die Maßnahmen, von denen der Erfolg des Weideganges in weitgehendem Maße abhängig ist, werden oft in solcher Praxis, wo sich der Weidegang noch nicht allgemein eingebürgert hat, nicht hinreichend beachtet. Neben einer guten Pflege der Weide müssen vor allen Dingen auch die Tiere selbst in dem dem Weidegang vorhergegangenen Winter in gewissem Sinne für den Weidegang vorbereitet werden. Die Tiere müssen in erster Linie so gefüttert werden, daß sie wohl gesund und kräftig bleiben, nicht aber viel Fett ansetzen, zweitens nicht zu sehr angefleischt sind und vor allen Dingen ihr dichtes und langes Winterhaarkleid behalten. Von Weihnachten an kann man deshalb in der täglichen Futterration der für die Weide bestimmten Tiere Futterrüben, Rübenabfälle und Stroh eine erhebliche Rolle spielen lassen. Es genügt schon, wenn neben diesem Futter etwas Heu gegeben wird.

Es versteht sich von selbst, daß, je jünger die Tiere sind, um so reichlicher die tägliche Futterration ausfallen muß. Will man den Tieren während des Winters etwas Kraftfutter geben, so verdient der Hafer hier vor allen anderen Kraftfuttermitteln den Vorzug, und zwar deshalb, weil erfahrungsgemäß derselbe eine vorzügliche Nachwirkung bei dem nachfolgenden Weidegang zeigt, während Oelkuchen jeder Art wohl ein mehr sichtbares Anfleischen der Tiere sofort bewirken, dafür aber eine Nachwirkung auf der Weide nicht erkennen lassen.

Daß sämtliche Tiere, welche auf die Weide geschickt werden, vorher an reine Wassertränke gewöhnt werden müssen, darf als selbstverständlich gelten.

Ferner ist es zweckmäßig, die für die Weide bestimmten Tiere im Winter in möglichst kühlen Ställen unterzubringen.. Man gebe den Tieren, wenn es möglich ist, Gelegenheit, beliebig oft aus den an sich kühlen Ställen ins Freie zu treten. Die Tiere gewöhnen sich dann an den Aufenthalt in frischer, freier Luft, und man verhindert gleichzeitig ein vorzeitiges Ausfallen der Winterhaare.

Für Pferde trifft das Gesagte in sinngemäßer Anwendung ebenso zu wie für Rindvieh. Es muß nur naturgemäß die Ration für Pferde mehr Kraftfutter und weniger Rauhfutter enthalten. Immerhin muß man aber auch hier mit dem Kraftfutter bestrebt sein, diejenigen Grenzen einzuhalten. bei deren Ueberschreitung man einen allzu starken Fettansatz zu befürchten hat.

Die Tiere müssen weiter so früh auf die Weide gebracht werden, daß die Narbe nicht den Tieren aus den Zähnen wächst und die Gräser zu schnell und zu umfangreich zur Fruchthalmbildung übergehen. Die Fruchthalme unserer Gräser werden fast von keinem Tiere gefressen, außerdem vernachlässigen Gräser, die zur Fruchthalmbildung gelangen, die Blatthorstbildung und verleiten die dichte Narbenbildung. Ueber sogenannte Geilstellen braucht man sich keine übergroßen Sorgen zu machnn; sie werden von den Tieren sofort angenommen, wenn das grüne Freßgras etwas knapp wird, und insbesondere dann, wenn die ersten Nachfröste auftreten.

Von dem grünen Gras der Weide im Frühjahr können die Tiere so große Volumen wie von dem getrockneten Rauhfutter des Winters nicht aufnehmen. Man darf deshalb vermuten, daß die Tiere während der ersten Tage auf der Weide mit einem gewissen Hungergefühl herumlaufen. Auch ist wahrscheinlich ein Teil des Gewichtsverlustes, den man in den ersten zehn Tagen des Weideganges in der Regel beobachtet, hierauf zurückzuführen. Hat man deshalb Gelegenheit, den Tieren während dieser Uebergangsperiode etwas Stroh auf der Weide zu geben, so darf das als zweckmäßig angesehen werden. Unbedingt notwendig ist das aber nicht.

Die Erfahrung lehrt in ungezählten Fällen, daß in dieser Weise vorbereitete Tiere einen ungleich größeren Nutzen aus der Weide ziehen als solche Tiere, bei denen diese Vorbereitungsmaßregeln nicht beachtet wurden.

Bücherschau.

Eine sehr wertvolle Bereicherung hat die Literatur der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde durch das Erscheinen ihrer 8., 9. und 10. Arbeit erfahren. Die 8. Arbeit bringt die Entwicklung des Rinderkörpers von der Geburt bis zum Abschluß des Wachstums von Dr. W. Wagner, Wiesbaden.

Der zurzeit als Dozent an der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau tätige Verfasser hat die Anregung zu seiner Arbeit durch die Ausführungen von Prof. S. von Nathusius in dessen Atlas der Rassen und Formen unserer Haustiere erhalten. Diese Anregung wurde vermehrt durch die Bestrebungen der deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, die auf Anregung von Professor Hansen-Königsberg die Beantwortung obigen Problems in wissenschaftlich genauer Weise mit in ihr Programm aufnahm. Die Ausführungen von Prof. Hansen sind übrigens in der 5. Flugschrift der Gesellschaft niedergelegt. Sie sind betitelt: „Welche Arbeiten kann die deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde im praktischen Zuchtbetrieb zur Ausführung bringen.“ Es liegt nun auf der Hand, daß Untersuchungen über die Entwicklung des Rinderkörpers dadurch einen vermehrten Wert erhalten, daß immer dieselben Tiere auf verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung gemessen werden. Frühere Ermittelungen zu diesem Thema zeigen in diesem Punkte vielfach große Uebelstände. Allerdings wird durch die Forderung, die Ermittelungen an ein und demselben Tier zu machen, die Durchführung der Untersuchungen sehr erschwert. Der Abschluß einer solchen Arbeit kann frühestens 4 bis 5 Jahre nach Aufnahme der Messungen erfolgen. Der Verfasser hat nun möglichst weitgehend diese Forderungen beobachtet. Er hat seine Messungen während der Jahre 1907 bis 1910 in dem Dorfe Oelsberg, Kreis St. Goarshausen ausgeführt, wo unter sehr gleichartigen kleinbäuerlichen Verhältnissen die Zucht des Lahnviehes auf einer sehr hohen Stufe steht. Er arbeitet mit 2 Altersgruppen, da es ihm nicht möglich war, bei Aufnahme der Messungen eine genügende Anzahl gleichaltrige Tiere zu bekommen. Die eine Gruppe umfaßt die Tiere unter 2 Jahren, die andere solche über $1^1/_2$ Jahre alt. Bei den Messungen sind alle wesentlichen Körpermaße berücksichtigt worden. Im ganzen wurden unter Anwendung des Lydtinschen Meßstockes 279 Tiermessungen mit 10,881 Einzelerhebungen gewonnen. Das Wachstum der Tiere des Beobachtungsdorfes wird in 10 beziehungsweise 11 Altersstufen verfolgt. Der Verfasser hat für die Tiere jeder Altersstufe die ermittelten Maße in einer Tabelle vereinigt und daraus den Durchschnitt berechnet. Die absoluten Durchschnittszahlen der einzelnen Gruppen sind weiterhin verarbeitet auf Durchschnittszahlen in Prozent der Widerristhöhe. Diese Durchschnittszahlen sind dann weiter für sehr lehrreiche graphische Darstellungen der Maßveränderungen im Körperbau des Rindes während der Jugendentwicklung verwertet worden. Das Studium der Maßveränderungen am wachsenden Rind im einzelnen muß natürlich der Lektüre der Wagnerschen Arbeit vorbehalten bleiben. Der Wert der Arbeit wird noch erhöht durch Umrißzeichnungen, die zu Schachtelbildern außerdem noch vereinigt, d. h. aufeinandergelegt sind. Es ist selbstverständlich, daß für andere Rassen und andere Aufzuchtverhältnisse ähnliche Ermittelungen nachfolgen müssen. Insofern haben die Ergebnisse der Wagnerschen Arbeit keine allgemeine Gültigkeit. Es ist aber gelungen, und zwar in glücklicher Weise gelungen, einen wertvollen Beitrag zu der Beantwortung der wichtigen Frage zu gewinnen. Es sei noch erwähnt, daß im Haustiergarten des Landw. Instituts der Universität Halle von Herrn Professor von Nathusius an Rasseкälbern ebenfalls seit mehr als einem Jahre Ermittelungen über die Entwicklung des Rinderkörpers angestellt werden. Außerdem sollen noch Untersuchungen auf Anregung der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde bereits in den nächsten Jahren in vielen Zuchtgebieten angestellt werden.

Der Preis des Buches beträgt 6 Mk., für die Mitglieder der Gesellschaft besteht ein Vorzugspreis von 3,50 Mk.

Die 9. Arbeit ist von Dr. Joh. Frizen aus Odenthal verfaßt. Sie ist betitelt: „Die wichtigsten Blutlinien des rheinischen Kaltblüters.“

42 prachtvolle Photographien und eine große Anzahl Stammtafeln vervollständigen die schöne Arbeit zu einem Werke, das der höchsten Beachtung wert ist. Vor allem dürfte die Arbeit von größtem Interesse für Züchter des rheinisch-belgischen Kaltblüters sein und sollte deshalb auf keinem Büchertisch hier fehlen. Bei einem genaueren Studium tritt einem der große Fleiß, den der Verfasser bei der Bearbeitung der Stammtafeln angewendet hat, deutlich und überall zutage.

Der Peis beträgt im allgemeinen 6 Mark und für die Mitglieder der Gesellschaft 3,50 Mk.

Die 10. Arbeit ist von Professor Dr. Karol von der Malsburg an der Landwirtschaftlichen Akademie Duhlany bei Lemberg verfaßt und ist betitelt: „Die Zellengröße als Form- und Leistungsfaktor der landwirtschaftlichen Nutztiere“. Ein histobiologisches Problem in der Züchtungskunde.

27 Tafeln sind beigefügt, die den wervollen Text in übersichtlicher Weise vervollständigen. Der Preis beträgt 10 Mk., für die Mitglieder 6,50 Mk. Auch dieser Arbeit kann man nur weitere Verbreitung wünschen, damit sie dazu beitragen kann, Klarheit über die tierzüchterischen Probleme zu verschaffen und in weite Kreise zu tragen.

Dankbar können weiter alle Tierzüchter das Erscheinen des 6. Jahrganges des Jahrbuches für wissenschaftliche und praktische Tierzucht einschließlich der Züchtungsbiologie, bearbeitet von Dr. G. Wilsdorf-Berlin und Prof. Dr. R. Müller-Tetschen a. E., begrüßen. Es ist hier vor allem auf alle Neuerscheinungen des letzten Jahres, die tierzüchterische Fragen berühren, kurz hingewiesen bezw. sind Auszüge wiedergegeben. Außerdem enthält das Jahrbuch wieder einige Originalaufsätze und eine ganze Reihe origineller Beobachtungen und Erfahrungen im praktischen Zuchtbetriebe. Der Preis ist auch hier ein angemessener, er beträgt 14 Mk., für Mitglieder 10,50 Mk.

Das Studium der genannten Werke kann nur bestens allen Tierzüchtern empfohlen werden, damit die noch offenstehenden tierzüchterischen Fragen bald eine einwandfreie Beantwortung erfahren. Im letzten Sinne sind alle Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde in jeder Richtung und Beziehung zu unterstützen. Möge ihr ein voller Erfolg beschieden sein!

Dr. H. Henseler.

Das schönste Rind.

Anleitung zur Beurteilung der Körperbeschaffenheit des Rindviehs nach wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten. Von Dr. Adolf Kraemer, weiland Professor der Landwirtschaft an der technischen Hochschule Zürich. Dritte Auflage, neubearbeitet von Dr. Hermann Kraemer, Prof. an der Kgl. Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim. Mit dem Bildnis von A. Kraemer, 82 Textabbildungen und 4 Kunstdrucktafeln. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Verlag für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen. 1912. Gebunden 7 Mk.

Zu den wertvollen Werken, die wir über die Beurteilungslehre des Rindes besitzen, zählt seit langem „Das schönste Rind“ von Professor Dr. A. Kraemer, eines Mannes, der durch Jahrzehnte bis zu seinem am 2. Dezember 1910 erfolgten Hinscheiden sowohl auf dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft als insbesondere auch in der Tierzucht in rastloser wissenschaftlicher und praktischer Arbeit Vortreffliches geleistet hat. Das Werk, das erstmalig im Jahre 1884 erschien und zunächst für die Viehzüchter der Schweiz bestimmt war, hatte in seiner zweiten Auflage vom 1. Juli 1894 eine wesentliche Erweiterung erfahren, die es für die damalige Zeit zu einem erstklassigen Lehrbuch und Berater für die Allgemeinheit der Rinderzüchter gestaltete.

In der jetzt vorliegenden dritten Auflage wandelt der Sohn, Professor Dr. Hermann Kraemer, Hohenheim, die bewährten Bahnen des Vaters. Er hat pietätvoll die äußere Form und die Anlage des Buches gewahrt, dabei aber auch die Erfahrungen nicht unberücksichtigt gelassen, die seit dem Jahre 1894 auf dem Gebiete der Beurteilungslehre zur Geltung gelangt sind.

Das Werk setzt sich aus folgenden Hauptabschnitten zusammen: 1. Was man unter der „Schönheit“ eines Rindes zu verstehen hat. 2. Wie die zweckmäßigen Formen und Eigenschaften des Rindes entstehen und ausgebildet werden. 3. Ueber die verschiedenen Gebrauchszwecke des Rindes und deren Beziehungen zu der Körper-

Landesbibliothek Oldenburg

beschaffenheit desselben. — Zuchtziele. 4. Einige grundlegende Bemerkungen über die Beurteilung der Körperbeschaffenheit des Rindes. — Die Körpermessung. — Meßinstrumente. 5. Die Beurteilung des Rindes nach seiner allgemeinen Erscheinung. 6. Die Beurteilung der Körperbeschaffenheit des Rindes im einzelnen. A. Grundlage der Körpergestalt. B Die Formverhältnisse des Körpers. — Beziehungen derselben zur Leistung. — C Das Verfahren der Untersuchung der körperlichen Beschaffenheit des Rindes. — Musterung. 7. Die Anwendung des Punktierverfahrens auf die Beurteilung des Rindes.

Die einzelnen Hauptabschnitte sind in zahlreichen Kapiteln übersichtlich gegliedert, der Stoff ist klar und wohlverständlich behandelt. Zahlreiche ausgezeichnete Abbildungen. — Handzeichnungen von A. Kraemer — und 4 Kunstdrucktafeln, je ein männliches und ein weibliches Tier bester Klasse des Simmentaler- und des Braunviehschlages darstellend, unterstützen das geschriebene Wort.

Die neueste Auflage von „Das schönste Rind" wird den vielen alten Freunden dieses Buches sicherlich willkommen sein und sich neue Freunde dazu gewinnen.

Dr. Vogel, München.

Einfluß der Fütterung auf den Milchertrag.

In erster Linie ist die Menge der von der Kuh erzeugten Milch abhängig von der Leistungsfähigkeit der Milchdrüsen. Da die zur Erzeugung der Milch im Tierkörper erforderlichen Bestandteile aus der Nahrung entstammen, so muß natürlich die Fütterung einen bedeutenden Einfluß auf die Mengen der Milch ausüben. Die höchste Milchleistung kann also nur eine Kuh bieten, die über eine leistungsfähige Milchdrüse verfügt und dazu reichlich mit gutem Futter versehen ist. Nun gibt es zwar noch äußere Verhältnisse, von denen die Milchmenge abhängt, nämlich Haltung und Pflege, Witterungseinflüsse, Benutzung zur Arbeit, Häufigkeit des Melkens und weiter üben die natürlichen Vorgänge im Tiere selbst einen Einfluß aus auf die Milchmenge. Hierher gehört das Fortschreiten der Laktation, der Kalbemonat, das Alter und das Lebendgewicht des Tieres und besondere individuelle Veranlagung.

Wird eine Kuh zu gering ernährt im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit ihrer Milchdrüse, dann geht diese Leistungsfähigkeit schnell zurück und es ist fast unmöglich, sie wieder zu heben. Haben die Tiere bald nach dem Kalben stets reichliche Nahrung, so ist und bleibt die Milchabsonderung kräftig und lange anhaltend. Kommen Tiere frischmelkend auf dürftige Weiden, so geht die Leistungsfähigkeit der Milchdrüsen sehr schnell zurück und der ganze Jahresertrag bleibt ein mangelhafter, selbst wenn später stark gefüttert wird. Es ist zu empfehlen, gleichmäßig und kräftig zu füttern. Wechseln Hungerperioden und Mastrationen miteinander ab, so machen sich letztere nie bezahlt.

Besonders ist zu warnen, vor zu zeitigem Austreiben der Kühe im Frühjahr, wenn die Weide noch zu wenig Futterstoffe bietet, vor zu langem Weidegang im Herbst und vor Betreiben magerer ausgedörrter Weiden. Es muß daran festgehalten werden, daß, wenn der Milchertrag erst einmal zurückgegangen ist, er sich später nicht mehr heben läßt. Nun soll man nicht glauben, daß man in eine Kuh so viel hineinfüttern kann, wie man will, dies kann man zwar, aber der Ertrag steigt nicht im gleichen Maße. Während das erste, zweite, vielleicht auch noch das dritte Kilogramm Kraftfutter, sagt Benno Marquard in seinem Lehrbuch des Milchviehkontrollwesens, eine Mehrproduktion von vielleicht 3 Kilogramm Milch bewirken wird, wird nach Zulage eines weiteren Kilogramms Kraftfutter aus diesem vielleicht nur noch 2 Kilogramm Milch, aus dem fünften Kilogramm Kraftfutter nur noch 1 Kilogramm Milch erzeugt werden, und schließlich wird eine Grenze eintreten, wo die weitere Zulage von Futter nicht nur unrentabel wird, sondern auch aufhört, eine Wirkung auf die Milchabsonderung auszuüben. Das Tier setzt die ihm über diese Grenze zugeführten Nährstoffe nicht in Milch, sondern in Fleisch um und nimmt an Körpergewicht zu. Wo diese Grenze liegt, wird bei den einzelnen Tieren ganz verschieden sein und hängt ab von der Fähigkeit der Milchdrüse, Nährstoffe in Milch umzuarbeiten. Ist diese Fähigkeit sehr groß, so ist die Grenze weit gesteckt, im anderen Fall wird sie bald erreicht sein, vielleicht schon bei ganz geringen Futtergaben.

Die rationelle Düngung.

Von Christoph Rieckmann junior, Borstel (Lüneburger Heide).

Licht, Luft, Wärme, Feuchtigkeit und mineralische Nährstoffe bilden die Grundbedingungen einer gedeihlichen Pflanzenernährung, die durch die Gare befördernde Humuszufuhr wirksam unterstützt wird. Die Gare im Boden ist das Ergebnis der Bakterientätigkeit; ohne sie ist der Boden tot, unfruchtbar.

Auf Licht, Luft und Wärme hat der Landwirt keinen oder nur geringen Einfluß, Etwas mehr kann er zur Regelung der Feuchtigkeit im Boden tun. Im allgemeinen ist er auch hier abhängig von den Niederschlagsmengen. Dagegen hat er die Ernährung der Pflanze mit den vier Kernnährstoffen, Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk in seiner Hand. Seit Justus v. Liebig wissen wir, daß kein Nährstoff durch einen andern ersetzt werden kann. Die Höhe der Ernte richtet sich nach dem Wachstumsfaktor, welcher im Minimum vorhanden gewesen ist, nach demjenigen Nährstoff, der in zu geringer Menge im Boden vorhanden ist. Fehlt z. B. bei einem Roggenbestand die Hälfte der Phosphorsäure, so kann keine Höchsternte erzielt werden, wenn auch Stickstoff, Kali und Kalk im Uebermaß vertreten sind. Diese Nährstoffe kann die Pflanze dann nicht ausnutzen.

Um sich zu vergegenwärtigen, welche Mengen Nährstoffe alljährlich dem Boden entzogen werden, mag eine Aufstellung der Versuchswirtschaft Lauchstädt dienen. Das Versuchsfeld war humoser Lehmboden. Bei einer Normaldüngung entzogen die Früchte im Mittel mehrerer Jahre der Ackerkrume per Hektar durch

	Stickstoff	Phosphorsäure	Kali
	kg	kg	kg
Winterweizensorten	86,1	36,2	82,5
Winterroggensorten	68,9	46,2	105,2
Wintergerstensorten	69,6	38,7	86,1
Sommergerstensorten	58,6	33,9	78,8
Hafersorten	84,7	43,0	113,9
Kartoffelsorten	113,5	37,2	165,8
Futterrübensorten	183,2	72,7	253,5
Zuckerrübensorten	201,0	69,4	231,7

Diese Zahlen zeigen, welche bedeutende Mengen Nährstoffe durch die angebaute Frucht dem Boden entnommen werden. Die Aufstellung läßt deutlich ersehen, daß die geringsten Mengen mineralischer Nährstoffe zur Erzeugung der Halmfrüchte erforderlich sind, sehr viel mehr gebrauchen die Hackfrüchte.

Der Hauptdünger der Landwirtschaft, der Stalldünger, enthält alle Pflanzennährstoffe und nebenbei die humusbildenden Substanzen. Seine Wirksamkeit im Boden wird von der Beschaffenheit der genannten Bestandteile sowie von der Behandlung und Aufbewahrung im Stalle und auf der Düngerstätte bedingt. Im Harn befinden sich die meisten stickstoffhaltigen Stoffe und Kali. Der Stickstoff im Harn ist zum größten Teil leicht löslich. Wo der Harn getrennt von den festen Exkrementen aufbewahrt wird, muß stets die Jauche auf den Acker gebracht werden, auf welchem der Stalldünger untergepflügt wird.

Der Stallmist darf nicht in kleinen Haufen auf dem Felde liegen bleiben; am dienlichsten ist es, wenn er gleich flach untergebracht wird.

Es ist bekannt, daß frischer Mist nicht kurz vor der Aussaat in den Boden gebracht werden darf, weil das sperrige Material den Boden zu locker macht. Das nachträgliche Sichsetzen des Ackers aber beeinflußt die Keimung der Samen und das Wachstum der jungen Pflanzen unvorteilhaft.

Die humusbildende Substanz des Stalldungs ist sehr wichtig für die Fruchtbarkeit des Bodens. Der Humus besitzt die Eigenschaft, den bindigen, schweren und kalten Boden zu lockern und zu erwärmen. Für den leichten Boden erhöht er die wasserhaltende Kraft. Denn der Humus ist wie ein Schwamm, der das Wasser aufsaugt, um es wieder allmählich an die Pflanzenwurzeln abzugeben. Auch durch die Gründüngung, welche hauptsächlich zur Stickstoffanreicherung der Aecker angebaut wird, wird Humus erzeugt, der eine sehr günstige Wirkung auf die physikalischen Eigenschaften des Bodens hat. Die Gründüngungspflanzen sollten schon aus diesem Grunde immer mehr Beachtung finden.

Nach Professor Stutzer enthält ein Fuder Stalldung à 10 Doppelzentner ungefähr 5,5 kg Stickstoff, davon 1,3 kg in schnellwirkender Form (Salpeter, Ammoniak), und 4,2 kg in schwerlöslichem Zustande, ungefähr 2,5 kg Phosphorsäure, 7,0 kg Kali und 3,1 kg Kalk.

Von allen Nährstoffen ist der Stickstoff der teuerste. Kostet doch 1 kg Stickstoff im Chilesalpeter oder dem schwefelsauren Ammoniak ungefähr 1,40 Mk. Deshalb muß der Landwirt bestrebt sein, den kostenlosen Luftstickstoff sich dienstbar zu machen. Durch die bahnbrechenden Arbeiten Hellriegels wissen wir, daß die Leguminosen und Kleearten die Fähigkeit besitzen, durch die Bakterien der Wurzelknöllchen den freien Stickstoff zu binden. Je kräftiger die Wurzelknöllchen entwickelt sind, desto mehr Stickstoff assimilieren die Leguminosen. Bei dem Anbau der Schmetterlingsblütler handelt es sich um nichts geringeres, als den Stickstoffvorrat der Wirtschaft aus dem Luftmeer zu vermehren. Ist es doch möglich, durch eine gut entwickelte Lupinen-Gründüngung 30 kg Stickstoff auf 1/4 Hektar im Boden zu binden, welche einer Salpetermenge von zwei Doppelzentnern entsprechen.

Durch Serradella-Gründüngung kann ebenfalls Stickstoff im Werte von 50 bis 75 kg Salpeter auf 1/4 Hektar gewonnen werden.

Von den Stickstoffdüngern sollen hier die beiden bedeutendsten, der Chilesalpeter und das schwefelsaure Ammoniak, behandelt werden. Durch Versuche, welche zahlreich angestellt worden sind, ist erwiesen, daß die Salpeterform diejenige Stickstoffform ist, welche von den Pflanzen am liebsten aufgenommen wird. Die Kulturpflanzen können auch kleine Mengen Ammoniak aufnehmen, der meiste als Ammoniak verabreichte Stickstoff aber wird unter dem Einfluß von salpeterbildenden Bakterien zunächst in Salpeter umgewandelt. Wollte man dem Wintergetreide, namentlich auf leichten Böden, die ganze Stickstoffdüngung schon im Herbst in Form von schwefelsaurem Ammoniak geben, so würde bei milder Witterung sehr viel Stickstoff verloren gehen, weil das Ammoniak ziemlich schnell in Salpeter umgewandelt und ausgewaschen werden würde. Anders stellt sich die Anwendung auf besseren Böden, wo solche Verluste nicht so sehr zu befürchten sind. Deshalb empfiehlt es sich, nur einen Teil des Stickstoffbedarfs des Wintergetreides durch Ammoniak im Herbst zu decken, und außerdem im Frühjahr eine Kopfdüngung mit Chilesalpeter oder Ammoniak zu verabfolgen. Am rationellsten verwerten das Ammoniak der Hafer und die Kartoffeln. Der Stickstoffgehalt in 1 Ztr. schwefelsaurem Ammoniak beträgt 5 Pfund mehr als in 1 Ztr. Chilesalpeter. Die Wirkung des Salpeters zum Ammoniak verhält sich etwa wie 100:90.

Welche Mehrerträge durch eine Stickstoffdüngung erzielt werden können, veranschaulicht ein Versuch, den Prof. Schneidewind in Halle ausführte:

	Kartoffeln Knollen	dz auf 1 ha Stärke
Durch 30 kg Stickstoff, Sandboden, günstige Feuchtigkeitsverhältnisse	+62,0	+11,5

Die Phosphorsäure bildet einen wesentlichen Bestandteil aller Pflanzenteile. In größter Menge ist sie in den Körnern enthalten. Der natürliche Vorrat dieses Pflanzennährstoffes in der Ackerkrume ist ein geringer. Die darin enthaltene Phosphorsäure ist außerdem schwerlöslich und kann deshalb von den Wurzeln der Kulturpflanzen nur höchst unvollkommen ausgenutzt werden. Weil eben an Phosphorsäure nur wenig im Boden vorhanden ist, die Kulturpflanzen ihrer aber in hohem Maße bedürfen, weil ferner durch den Verkauf von Körnerfrüchten, Vieh und Milch bedeutende Mengen Phosphorsäure aus der Wirtschaft ausgeführt werden, so muß der Landwirt Ersatz an Phosphorsäure durch Handelsdünger schaffen.

Von den Handelsdüngern kommen in Frage das Superphosphat, die Thomasschlacke und das entleimte Knochenmehl. Die Phosphorsäure im Superphosphat ist wasserlöslich. Dieses Düngemittel ist für schwere Böden, für Hackfrüchte und Sommergetreide sehr zu empfehlen.

Auf saurem, moorigem Boden und auf Sandböden ist Thomasmehl mehr zu empfehlen, welches eine Mittelstellung in der Löslichkeit und Schnelligkeit der Wirkung einnimmt. Die Thomasschlacke wird bei der Entphosphorung des Eisens gewonnen; außer bis zu 18 Proz. zitronensäurelöslicher Phosphorsäure enthält sie noch etwa 50 Proz. Kalk. Das Thomasmehl wird mit Vorteil auf leichtem und Moorboden angewandt. Weil es vom Boden absorbiert wird, eignet es sich vorzüglich zur Vorratsdüngung.

Das entleimte Knochenmehl enthält etwa 30 Proz. Phosphorsäure, welche langsam zur Wirkung kommt.

Die Preise stellen sich für 1 Kigr. Phosphorsäure etwa

in Superphosphat	0,340 Mk.,
in Thomasmehl	0,235 Mk.,
in entleimtem Knochenmehl	0,250 Mk.

Thomasmehl und entleimtes Knochenmehl müssen wegen ihrer schwerer löslichen Phosphorsäure zeitig ausgestreut werden. Die Phosphorsäuremengen im Stalldünger sind nur gering.

Für die Düngung mit Kali kommen die gemahlenen Rohsalze, Kainit und Karnallit, und das industriell hergestellte 40proz. Kalisalz in Betracht. Der leichte Boden und der Moorboden sind von Natur aus arm an Kali, dagegen enthält die Ackerkrume des schweren Bodens größere Mengen von Kali. Trotzdem hat sich eine Düngung mit Kali auch auf schweren Böden gut bezahlt gemacht. Von den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen beanspruchen die Hackfrüchte, Leguminosen und Kleearten am meisten Kali. Kainit und Karnallit enthalten neben Kali noch bedeutende Mengen Chlor und andere Nebensalze, von denen namentlich die Chlorsalze ungünstig auf den Geschmack der Kartoffeln, die Natronsalze günstig auf das Wachstum der Rüben einwirken. Kainit und Karnallit müssen frühzeitig ausgestreut werden, damit keine schädigende Wirkung bei der Keimung hervorgerufen wird. Sie kommen als Düngemittel und auch wegen ihrer wasserhaltenden Kraft für leichte Böden und Moorböden in Frage, auf schwerem Boden verursachen dieselben ein Verkrusten. Hier ist sehr das 40proz. Kalisalz angebracht, welches auch zur Kartoffeldüngung allein in Frage kommt. Beim Rübenbau dagegen verdienen die Kalirohsalze den Vorzug.

Der Kalk wird selten als eigenes Düngemittel, d. h. als Pflanzennährstoff gegeben, sondern dient vielmehr gleichzeitig als Werkzeug, die im Boden vorhandenen Pflanzennährstoffe, welche die Pflanzen noch nicht aufnehmen können, durch chemische Beeinflussung in pflanzenaufnehmbare Verbindungen überzuführen oder auch den physikalischen Zustand des Bodens zu verbessern, besonders allzu bindige Böden zu mürben und zum leichten Krümeln zu bringen, auf feuchten und sauren Böden die Humussäure, welche schädlich wirkt, zu binden.

Der Aetzkalk besitzt die Eigenschaft, Boden, der zusammengeschwommen und verhärtet, also „verschlossen" ist, wieder zu lockern und krümelig zu machen.

Entweder kann der Kalk als Aetzkalk oder als kohlensauer Kalk (Mergel) Verwendung finden.

Für schwere und nasse Böden ist die Anwendung von Aetzkalk sehr angebracht, dagegen werden die milden, leichten Böden vorteilhafter mit Mergel gedüngt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Kalk wirkt lösend auf die Nährstoffe im Boden ein, befördert also den schnellen Umsatz derselben. Diejenigen, die den Bodenvorrat nicht angreifen mögen, können vom Kaufmann lernen: „Setze um, um ersetzen zu können.“ Damit aber mit den Nährstoffen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali kein Raubbau getrieben wird, müssen dem Mergelwagen der Düngerwagen und der Düngersack folgen.

Bei einer rationellen Düngung muß stets dem Wahlvermögen der einzelnen Kulturpflanzen genügend Beachtung geschenkt werden.

Feststehende Regeln für die Düngung der verschiedenen Pflanzen aufzustellen, ist nicht ratsam, da Klima, Boden, Niederschläge und lokale Verhältnisse entscheidend mitwirken.

Der Stallmist und die Gründüngung werden am besten von den Hackfrüchten ausgenutzt. Sie beanspruchen in erster Linie große Mengen Kali, auch sind sie sehr dankbar für eine Stickstoff- und Phosphorsäuredüngung.

Die Leguminosen lieben reiche Kali- und Phosphorsäuregaben. die Kleearten außerdem noch besonders Kalk. Wenn Klee nicht mehr gedeihen will, so ist dies meistens auf Mangel an Kali und Kalk oder doch auf den Mangel an einem dieser beiden Pflanzennährstoffe zurückzuführen.

Alle Halmfrüchte haben neben Phosphorsäure und Kali Stickstoff nötig. Desgleichen auch die Gräser.

Da nun der Landwirt bei den steigenden Ausgaben und Löhnen nur dann noch eine Rente herauswirtschaften kann, wenn er Höchsternten erzielt, so liegt es im Interesse eines jeden, daß er die Fortschritte der Düngerlehre für seine Wirtschaft nutzbar macht.

Die Vertilgung des Unkrautes.

Der Kampf gegen das Unkraut ist so alt wie die Kulturpflanzen. Schon der römische Dichter Virgil spricht vor zweitausend Jahren in seiner Georgica davon und im Neuen Testament lesen wir: „Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut.“ Leider ist man sich aber in vielen Kreisen der Landwirtschaft noch nicht über den enormen Schaden klar, der alljährlich durch verunkrautete Flächen angerichtet wird. Deshalb möchte ich hier an einem Beispiel zeigen, welchen Einfluß eine reine Kulturfläche auf den Ertrag ausübt, Wollny erntete auf 4 Qum. Fläche

	mit Unkraut	ohne Unkraut	
Sommerrübsen	266	349	Gr. Körner
Sommerraps .	270	320	„ „
Erbsen . . .	487	608	„ „
Bohnen . .	470	850	„ „

Angesichts dieser Zahlen dürfte es wohl einleuchten, daß der Kampf gegen die Schädiger unserer Kulturgewächse mit aller Kraft durchgeführt werden muß Wenn aber schon im allgemeinen bei dem Betriebe der Landwirtschaft der Satz gilt: „Nur Beharrlichkeit führt zum Ziel“, hier ist er ganz gewiß am Platze. Nur durch eine systematische, ausdauernde Arbeit, einen steten Vernichtungsfeldzug, kann man etwas erreichen.

Wie vertilgt man am besten und schnellsten die Quecken? Jeder hat soviel Quecken, wie er verdient, ihre Beseitigung ist keineswegs so schwer, wie es scheint. Sie gedeihen am freudigsten in frischem, lockerem Sandboden, namentlich aber dort, wo eine langsame Entwicklung der Kulturpflanzen ihnen reichlich Luft und Licht zukommen läßt. Wer hat nicht schon die Beobachtung gemacht daß bei schwach bestocktem Roggen, bei dünn stehenden Hülsenfrüchten, besonders bei Lupinen und Seradella die Quecken den ganzen Acker durchzogen und die Ernte in Frage stellten! Der Grund liegt darin, daß diese Kulturpflanzen anfangs langsam wachsen und der Quecke Gelegenheit geben, sich schnell auszubreiten, sie bekommt durch ihr schnelles Wachstum die Oberhand und nimmt ihren Konkurrenten Nährstoffe, Luft und Licht fort. Ihre unterirdischen Stengelteile können aus jedem Knoten neue Stengel und Wurzeln bilden. Am besten könnte man das Unkraut mit einem Bandwurm vergleichen, aus dessen einzelnen Gliedern stets neue Tiere heranwachsen. Die Samenbildung spielt bei der Quecke eine ganz untergeordnete Rolle. Die Bekämpfung hat sich in erster Linie auf die Entziehung der überschüssigen Bodenfeuchtigkeit zu erstrecken. Drainage oder anderweitige Trockenlegung ist die Grundbedingung. Sodann muß für eine schnelle, üppige Entwicklung der Kulturpflanzen Sorge getragen werden, damit sie durch schnelles Wachstum das Unkraut unterdrücken können, also reichliche Düngung mit Kalk, Kali, Phosphorsäure, Stickstoff und Humus. Auch die Fruchtfolge spielt eine große Rolle. Roggen hinter Kartoffeln sollte man niemals dort anbauen, wo man den Kampf gegen die Quecken aufzunehmen hat. Denn der Roggen bekommt durch die verspätete Bestellung nur in Ausnahmefällen eine gute Herbstbestockung, bleibt also dünn und darin befindet sich die Quecke sehr wohl. Gut bestandener, bestockter Roggen ist das beste Queckenvertilgungsmittel. Alles Krümmern und Eggen, alles Abfahren vom Acker ist nutzlos; denn es werden stets noch genügend Rhizome im Boden bleiben, die ein gutes Aussaatmittel für das nächste Jahr abgeben. Außerdem steht der Roggen hinter Kartoffeln in einer zu lockeren Bodenstruktur, die durch das mechanische Herausarbeiten der Quecken noch gesteigert wird. Die Folge davon ist eine mangelhafte Bestockung und schlechte Ueberwinterung des Roggens, die sich die Quecken zunutze machen. Hat man also einen verqueckten Kartoffelacker, so ist es rationeller, Hafer anzubauen und dann erst Roggen folgen zu lassen. Niemals aber soll man auf solchen Stücken in den Roggen Seradella untersäen; denn das ist das beste Beförderungsmittel für die Quecken. Mit einer gut bestandenen Gründüngung in den Stoppeln kann man dem lästigen Unkraut auch zu Leibe gehen, doch ist dazu ein normaler Feuchtigkeitsgehalt des Bodens unbedingt notwendig. Denn sonst entwickelt sich die Gründüngung nicht genügend üppig, und die Quecken bekommen die Oberhand. Mechanisch, d. h. durch Eggen und Krümmern sind sie niemals herauszubringen, alle dafür aufgewendete Arbeit ist nutzlos, sie werden nur zerrissen und vervielfältigt. Nur durch Ersticken ist etwas zu erreichen. Beschattung ist das einzige und beste Mittel zur Beseitigung dieses lästigen Unkrautes.

Starke Beschattung hindert aber nicht die Entwicklung der Distel. Sie wird zwar vorübergehend dadurch etwas geschädigt, aber kein noch so üppiger Stand der Kulturpflanzen vermag sie zu unterdrücken, weil sie in ihrem unterirdischen Wurzelstock einen fast unerschöpflichen Nährstoffbehälter besitzt. Die Wurzel, welche horizontal etwa 50 Ztm. unter der Ackeroberfläche hinkriecht, sendet in kurzen Entfernungen Triebe nach oben, aus welchen sich neue Distelpflanzen entwickeln. Man kann also mit Pflug und Egge nichts ausrichten, weil diese Geräte nicht so tief in den Boden gehen, um dem Wurzelstock zu schaden. Vor allen Dingen muß man eine Vermehrung durch Samen verhindern und sich auch vor dem Anflug von den Nachbarn zu schützen versuchen. Namentlich sind alle Grabenränder, Raine, Unland usw. daraufhin zu kontrollieren. Die beste Vertilgungsmethode der Disteln ist das Ausziehen der Pflanzen, wenn sie nahe der Blüte sind und der Boden eine gute Feuchtigkeit besitzt Setzt man dieses Ausziehen 2 bis 3 Jahre hintereinander fort, so ist der Murzelstock so geschwächt, daß neue Triebe nicht mehr entstehen. Dann kommt es nur noch darauf an, sich vor neuem Anflug zu schützen. Das Ausziehen erfolgt entweder mit der Hand oder mit dem Diestelzieher. (Aktiengesellschaft für Kulturtechnik und Kleinbahnen, Schweder u. Comp., Berlin. 4 Mark) Das sehr beliebte und verbreitete Distelstechen trägt nur zur Vermehrung der Pflanzen bei und hat nur insofern einen Zweck, als dadurch Reifwerden und Samenbildung verhindert wird. Denn wie ein Baum nach dem Schnitt nur um so voller austreibt, so ist es auch bei der Distelpflanze. An der meist nur oberflächlich abgestochenen Wurzel bilden sich sofort mehrere Knospen aus, und nach etwa 14 Tagen stehen dort, wo die eine Distel abgestochen wurde, manchmal 3, 4, auch 5 neue Pflanzen. Will man also überhaupt einen Erfolg haben, so muß man das Ausstechen zwei- bis dreimal in einem Jahre wiederholen. Das Distelstechen ist also nur ein ganz oberflächliches Vorbeugungsmittel, das Distelziehen aber ein radikales Vertilgungsmittel. Fruwirth empfiehlt in den soeben erschienenen Landwirtschaftlichen Heften (Heft 3, Das Unkraut und seine Bekämpfung auf dem Ackerland, Berlin, Paul Parey, 80 Pf.) mehrjährigen Futterpflanzenbau, der zum Verschwinden der Distel ohne weitere Eingriffe führt.

Den Ackerschachtelhalm und den Huflattich beseitigt man am besten durch Drainage und Tiefpflügen, auch wiederholtes tiefes Ausstechen und eine starke Beschattung tragen zur Vernichtung bei.

Zweifellos die lästigsten Unkräuter sind der Ackersenf und der Hederich. Sie vertilgt man am besten durch eine Zerstörung vor der Saat, indem man sie zum schnellen Aufgehen zwingt, und durch eine Verhinderung des Samentragens. Eggen und Hacken ist die beste Methode, denn diese Bearbeitung kommt auch den Kulturpflanzen zugute. Kann man das aber nicht anwenden, so vernichtet eine Bespritzung mit 15—20 prozentiger Eisenvitriollösung die jungen Unkrautpflanzen. Dabei ist aber folgendes zu beachten: Alles Halmgetreide kann ohne Schädigung bespritzt werden, sogar untergesäter Klee, der zwar zuerst erheblich leidet, nachher aber umso üppiger wächst. Alle Blattfrüchte, Rüben, Kartoffeln, Bohnen, Wicken, Lupinen leiden zu sehr und dürfen nicht bespritzt werden. Lein darf nur dann behandelt werden, wenn er nicht über 10 Ztm. hoch ist. Die Bespritzung hat am besten dann zu erfolgen, wenn der Hederich und Senf das vierte Blatt gebildet haben. Vorher zu spritzen hat keinen Zweck, weil dann noch viele Pflanzen auflaufen, und man dann das Verfahren noch einmal anwenden müßte. Die Wirkung ist in den Mittagsstunden am sichersten. Vom Tau oder Regen nasse Pflanzen dürfen nicht bespritzt werden, ebenso darf in den nächsten 2 Stunden kein Regen oder Tau zu erwarten sein. Kaltes und windiges Wetter stellen die Wirkung in Frage. Die Lösung wird aus frischem, kristallisiertem Eisenvitriol bereitet, für 1 Hektar der zu bespritzenden Fläche genügen 90 bis 120 Klgr., man spare aber im allgemeinen nicht mit der Lösung, geringere Mengen als 600 Liter auf 1 Hektar bringen keinen Erfolg, größere schaden nicht. Die Verteilung der Lösung erfolgt am besten mit einer Hederichspritze. Bei der Auswahl ist darauf zu sehen, daß die Verteilung möglichst gleichmäßig geschieht. Beim Bespritzen müssen alle Hederich- und Senfpflanzen von der Lösung benetzt werden; ist das Unkraut sehr dicht bestanden, so muß man eine größere Menge der Lösung nehmen und die Bespritzung nach 3—4 Tagen wiederholen.

Die Hederich-Jätemaschinen haben sich in der Praxis nicht bewährt, weil sie einerseits in den Saaten großen Schaden anrichten, und anderseits nur unvollkommene Arbeit leisten. Die obersten Blüten werden meist nur abgerissen, die Blüten der Seitenäste treiben dann aber um so kräftiger aus.

Es ist die höchste Zeit, das Unkraut energisch zu bekämpfen; denn alljährlich gehen viele Millionen durch den Mindererertrag infolge von Verkrautung verloren. Es ist die Pflicht eines jeden Landwirts, seine Felder vom Unkraut frei zu halten und seine Nachbarn nicht durch Samenunkräuter zu schädigen.

Deutsche landw. Rundschau Nr. 5.

Zum Futterrübenbau.

Nur reichliche Mengen an selbstgeerntetem Futtervermögen den Futtermittelmarkt aus den derzeitigen außergewöhnlichen Verhältnissen herauszubringen. Schon immer haben betriebswirtschaftliche Erwägungen zu dem Schlusse geführt, daß es nur mit den selbstgeernteten Futtermitteln möglich ist, den Hauptnahrungsbedarf des gesamten Nutz- und Arbeitsviehes preiswert, d. h. mit Aussicht auf Rente durchzuführen.

Selten ist man sich darüber klar, welche Mengen an wirklichen, verdaulichen Nährstoffen die einzelnen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen von der gleichen Fläche zu liefern vermögen. Es sei deshalb auf folgende kleine Zusammenstellung verwiesen, in der ein zahlenmäßiger Vergleich versucht worden ist. Es enthalten:

bei einer Ernte pro ha

	dz an Körner bezw. Wurzeln	dz an Stroh, Heu oder Blatt	an Stärkewerten pro ha kg
Von Weizen	22	44	2048
„ Bohnen	20	40	2100
„ Kartoffeln	160	—	3400
„ Futterrüben	700	100	5288

Die Futterrübe hat mithin eine bedeutende Ueberlegenheit in der Nährstoffproduktion. Das wird in der Praxis vielfach noch nicht genügend gewürdigt und beachtet.

Nun soll ja nicht vergessen werden, daß in Deutschland manche Landstriche keinen geeigneten Boden für den Futterrübenbau aufweisen und auch vielfach die klimatischen Verhältnisse der erfolgreichen Kultur Hindernisse bereiten, immerhin könnte die Anbaufläche sowohl als auch der Ertrag bedeutend vermehrt werden, wenn einesteils bei der Kultur, Düngung, Pflege immer und überall mit Sorgfalt und Mühe vorgegangen, andernteils auch bei der Wahl der anzubauenden Sorten die wissen Ueberlegungen gefolgt würde. Es dürfte kein Zufall sein, daß nach den Feststellungen von Schindler („Die Sortenfrage und die Anbaugebiete für die wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in Deutschland“) von den Futterrübensorten eine einzige, nämlich die sogen. Eckendorfer, in ganz Deutschland, und zwar in erheblichem Maße verbreitet ist. An zweiter Stelle kommen dann die Oberndorfer, deren Hauptanbaugebiet in den drei südlichen Gauen, also Bayern, Württemberg und den Reichslanden liegt. Wieder andere Sorten haben sich ganz bestimmte Gebiete erobert, wie z. B. die Leutewitzer das Königreich Sachsen und die Lanker die Rheinprovinz. Im allgemeinen wird von der Futterrübe eine möglichst große Masse verlangt. Diese vermögen die walzenförmigen Rüben der Eckerndorfer Zuchtrichtung am sichersten zu liefern, da sie auch in bezug auf Feuchtigkeit und Bodennährstoffe relativ genügsam sind. Immerhin sollte man sich bei den walzenförmigen Rüben nicht mit gewöhnlicher Handelsware begnügen, sondern Wert auf ein sorgfältige Züchtung entstammendes Saatgut legen. Durch entsprechende Auswahl, Untersuchung des Zucker- bezw. Trockensubstanzgehaltes, Verwendung von Mutterrüben, die neben einem großen Gewicht auch einen hohen Gehalt aufweisen, ist es möglich, auch die massenwüchsigen Walzenrüben auf eine solche Höhe zu bringen, daß sie die größten Mengen an Nährstoffen von einer gegebenen Fläche zu liefern vermögen. Das kann verstärkt werden dadurch, daß eine massenwüchsige Sorte mit einer gehaltreichen gekreuzt wird. So ist die Stieghorster und die Friedrichswerther Rübe entstanden.

Dr. Btls.

Anzeigen aller Art

empfehlen wir im

Jeverschen Wochenblatt

erscheinen zu lassen, da alsdann der Zweck sicher erreicht wird.

Expedition des Jeverschen Wochenblattes in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg